

UNIVERSITÄT NAIROBI



**FACULTY OF ARTS
DEPARTMENT OF LINGUISTICS AND LANGUAGES**

GERMAN STUDIES

M.A. GERMAN STUDIES

**GEDÄCHTNIS UND ERINNERUNG IN DER WENDELITERATUR AM BEISPIEL
VON JANA HENSELS WENDEROMAN
*ZONENKINDER***

Jovan MUTAMBA

C50/13165/2018

November 2021

ERKLÄRUNG

Ich versichere hiermit, dass die vorliegende Projektarbeit meine eigene Arbeit ist.
Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten Schriften entnommen
sind, habe ich als solche kenntlich gemacht.

Unterschrift: jovan mutamba

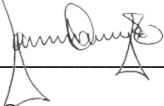
Datum: 17.11.2021

JOVAN MUTAMBA.

C50/13165/2018

(Kandidat)

Diese Projektarbeit wurde als Teil des Masterstudiums in German Studies an der
University of Nairobi mit meiner Billigung als wissenschaftlicher Betreuer vorgelegt.

Unterschrift: 
DR. JAMES O'RAO

Datum: 17.11.2021

WIDMUNG

An Gott und meine Mutter,

Mary Babirye Nassaka

DANKSAGUNG

Ich möchte an dieser Stelle all jenen meinen aufrichtigen Dank für die Unterstützung bei der Erstellung, Bearbeitung und Vorbereitung dieser Arbeit übermitteln. Ich möchte meinem Betreuer, Dr. James Orao, für seine bedingungslose Hilfe danken. Wichtig waren auch seine konstruktive Kritik und seine Korrekturvorschläge. Ich danke auch allen Dozenten der Abteilung Germanistik an der Universität Nairobi. Diese sind Dr. Agoya, Dr. Wachira und Dr. Lechner. Für die Anregungen und Ratschläge danke ich Dr. Wagaba, Dr. Sekiziyivu und Herrn Kagwa. Die drei Dozenten sind an der Makerere Universität tätig. Ich danke dem DAAD für das Stipendium.

Ich danke auch Tezokeng Tchiha Klaus und Anitah Uside Kagali für ihre Hilfe beim Korrekturlesen dieser Arbeit.

Letztendlich danke ich allen meinen Kollegen, die meine Studienjahre interessant gemacht haben.

ABSTRACT

Memory in Literary studies has been an area of interest in German Literature. The underlying study presents results from an analysis of memory and remembrance in Jana Hensel's novel, *Zonenkinder*. The aim of the project was to analyze the presentation of memory and remembrance about the DDR and the Wende (the turning point) in the novel. The novel was chosen as an area of study because it is a collection of childhood memories of the DDR and also gives a vivid picture of the effects of the Wende through the narration of the first-person narrator. Through the perspective of the first-person narrator and various aesthetic devices such as intermediality, for example the audio tapes at the train station in Leipzig, the book depicts life in the DDR as well as in the reunified Germany. The study focuses on three questions, what memories are depicted in the book? What aesthetic means does the author use to represent memory and remembrance? And To what extent can the novel be read as a memory of the Wende and the DDR? In order to answer these questions, the theory of Memory studies is used. Additionally, I. A. Richards and William Empson method of close reading is employed with the intention of getting a detailed and closer understanding and therefore analysis of the novel. The analysis of the novel showed that the novel, to a large extent can be read as a memory of the DDR and Wende.

Key words: Wende; DDR; Gedächtnis; Erinnerung; Zonenkinder.

Inhaltsverzeichnis

ERKLÄRUNG	ii
WIDMUNG	ii
DANKSAGUNG	ii
ABSTRACT	iv
1. Einleitung	1
1.2 Problemstellung	2
1.3 Forschungsfragen	4
1.4 Forschungsziele	4
1.5 Definition der Konzepte	5
Wende	5
Gedächtnis	5
Erinnerung	5
Erinnerungsliteratur	5
Vergegenwärtigung	5
Wendeliteratur	6
Wenderoman	6
1.6 Relevanz der Studie	6
1.7 Forschungsstand	6
1.7.1 Wenderomane	7
1.7.2 Der Roman <i>Zonenkinder</i>	10
1.8. Theoretischer Hintergrund	11
1.8.1 Erinnerung und Gedächtnis	11
1.8.2 Erinnerung und Literatur	12
1.9. Methodologie	13
2. Theoretische Grundlagen:	15
2.1 Memory Studies	15
2.1.1 Erinnerung	16
2.1.2 Gedächtnis	18
2.2. Formen von Gedächtnis.	19

2.2.1 Autobiographisches Gedächtnis	19
2.3.2 Kollektives Gedächtnis	19
2.2.2 Kulturelles Gedächtnis	21
2.2.3 Soziales Gedächtnis	22
2.2.4 Individuelles Gedächtnis	22
3. Zu dem Roman Zonenkinder	25
3.1 Jana Hensel: Eine Biographie	25
3.2 Zur Struktur und Inhalt	26
3.2.1 Formale Gestaltung	26
3.2.2 Inhaltsanalyse	27
4.1 Individuelle Erinnerungen	32
4.2 Kollektive Erinnerungen	33
4.3 Verhältnis zwischen individuellen und kollektiven Erinnerungen	36
4.4 Darstellung der Erinnerung und des Gedächtnis im Roman	36
4.5 Der Roman als Gedächtnis der Wende und DDR	42
5. Schlussbetrachtungen	47
5.1 Vorschläge für weitere Arbeiten	48

1. Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, sich mit der Erinnerung an die DDR bzw. an die verlorene Generation der DDR-Kinder auseinanderzusetzen. Als Vorlage hierfür dient der Wenderoman *Zonenkinder* (2002) der deutschen Autorin Jana Hensel. Besonders betrachtet wird in der folgenden Arbeit die Beziehung zwischen Literatur und Erinnerung. In Romanen werden grundsätzlich verschiedene Formen der Erinnerung verwendet. Romane sind eine Kombination aus Fantasie und Realität, Vergessenem und Erinnerungtem. Sie stellen die Erinnerung durch verschiedene ästhetische erzählerische Formen auf eine sehr kreative und fantasievolle Weise dar.

In their world-creation, literary works resort to culturally predominant ideas of memory, and, through their literary techniques, represent these ideas in an aesthetically condensed form. This cultural preformation of literature also implies that narrative techniques are not transhistorical constants, but rather historically variable strategies which offer interpretive patterns specific to particular epochs (Neumann 2008: 334).

Neumann spricht dabei von sogenannten „fictions of memory“ (Neumann 2008:334), durch welche Geschichten von Individuen oder Gruppen über Erlebtes dargestellt werden. Diese *fictions of memory* sind folglich Werke, in denen die Erinnerung im Fokus steht und die Vergangenheit so (re-)konstruiert wird, dass sie als Reaktion auf eine gegenwärtige Situation verstanden werden können bzw. sollen. SchriftstellerInnen bedienen sich dabei verschiedener Formen wie z.B. Fixionstexten, aber auch Autobiografien. Das Interesse in der vorliegenden Arbeit besteht daher insbesondere darin, darzustellen, auf welche Weise die Vergangenheit in der Literatur rekonstruiert und dargestellt werden kann. Dabei wurde die Wende als historisches Ereignis für diese Ausarbeitung in den Blick genommen, da sie auch mehr als 30 Jahre noch einen bedeutsamen Zeitpunkt in der Geschichte und Literatur Deutschlands darstellt, der keineswegs in Vergessenheit geraten kann.

Der Roman *Zonenkinder* ist eine Sammlung von Kindheitserinnerungen der DDR-Kinder aus der Perspektive einer Ich-Erzählerin. Es wird eine der Montagsdemonstrationen, die zum Mauerfall führten, geschildert. Zum anderen wird der Leserschaft ein Einblick in das DDR-Leben vor und nach der Wende gegeben. Durch die Perspektive der Ich-Erzählerin und verschiedene ästhetische

Mittel wie Intermedialität wie zum Beispiel die Tonbände am Bahnhof in Leipzig, stellt das Buch das Leben in der DDR ebenso wie im neuen und wiedervereinigten Deutschland dar.

Die Wende in Deutschland erregte die Aufmerksamkeit vieler SchriftstellerInnen ihrer Zeit, die den Fall der Berliner Mauer und die damit einhergehenden Ereignisse literarisch niederschrieben. Berichte über das alltägliche Leben in Ost- und Westdeutschland, die damals herrschenden Regierungen, die Geschichten der Gefangenen und derer, die erfolgreich über die Mauer fliehen konnten, gehören zu vorherrschenden Themen, über die in der Wendeliteratur geschrieben wurde.

1.2 Problemstellung

Die deutsche Literatur hat viele Werke, die über die Wende geschrieben wurden. Berühmt wurde diese Literatur in den 90er-Jahren, weil zu dieser Zeit die Mauer gerade gefallen war und ihr viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Deutschland war gerade wiedervereinigt und die Auswirkungen der Wende-Ära waren für viele noch frisch. Die Wende wurde unter anderem in Form von Gedichten z. B. *Das Eigentum* (1990) von Volker Braun, Romanen z.B. *Ein weites Feld* (1995) von Günter Grass, und anderen literarischen Gattungen thematisiert. Auch haben sich viele WissenschaftlerInnen mit der *Wendeliteratur* auseinandergesetzt. Darunter gibt es insbesondere viele Arbeiten, in denen Vergleiche der Wenderomane durchgeführt werden, wie z. B. die Doktorarbeit von Juliana Mamou zum Thema *Remembering East German Childhood in Post-Wende Life Narratives* (2013).

Die vorliegende Arbeit fokussiert grundsätzlich die Inszenierung des Gedächtnisses in dem Roman *Zonenkinder*. Das Wesentliche der vorliegenden Studie ist die Darstellung des Gedächtnisses und der Erinnerung. Im Themenbereich *Gedächtnis und Erinnerung in Wenderomanen* gibt es bereits diverse Forschungsbeiträge, die unterschiedliche Forschungsaspekte fokussieren und letztlich in ihrer Gesamtheit ein differenziertes Bild der Wende zusammentragen. Anne Hectors *Der Wenderoman: Definition eines Genres* (2009) erörtert etwa, inwiefern der Wenderoman grundsätzlich Ereignisse der Wende behandelt. Darüber hinaus setzt sie sich ausführlich mit dem Begriff *Erinnerung* auseinander, indem sie auf die Erinnerungen an die DDR eingeht.

In ihrem Werk *Thomas Brussigs Satire of Contemporary History* (1998) analysiert Fröhlich den Wenderoman *Helden wie wir* und stellt dabei das Leben in der DDR auf verschiedene Art und Weisen dar, z.B. die Verzerrung in der Familie, die Brussig durch Satire hervorhebt, Verbote in der DDR sowie die nahezu militärische Beziehung zwischen der Mutter und ihrem Sohn. In ihrer Masterarbeit zum Thema *Endlich frei? Die Darstellung des Endes der DDR in Thomas Brussigs Helden wie wir und Wie es leuchtet* (2004) diskutiert Alexandra Johne die Wende unter besonderer Betrachtung des Machtmissbrauchs in der DDR. Nicht zuletzt diskutiert Ursula Rathensteiner in ihrer Diplomarbeit zum Thema *Ostalgie und Intermedialität– Narratologische Perspektiven auf ausgewählte Romane und filmische Texte Thomas Brussigs* (2010) die sogenannte Ostalgie in ausgewählten Wenderomanen und filmischen Texten.

Es gibt ebenfalls reichlich Forschung zum Thema *Erinnerung in Zonenkinder*, u.a. von Claire Doughty, die in ihrer Dissertation zum Thema *Memories of East German Childhood: Popular Representations of the Contested Past* (2005) die Erinnerungen an die DDR in dem Roman *Zonenkinder* erarbeitet. Juliana Mamou in ihrer Doktorarbeit macht das Gleiche unter dem Titel *Remembering east German childhood in post Wende life narratives* (2013). Lara Garofalo in ihrer Masterarbeit zum Thema *Ostalgie: Ein Phänomen der Erinnerung* (2012) analysiert den Roman *Zonenkinder*, indem sie sich auf die Darstellung des Lebens in DDR und in BRD konzentriert.

Katja Warchold in ihrer Doktorarbeit zum Thema *Erschriebene Heimat – Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der DDR und im Nachwendedeutschland von Autorinnen der Jahrgänge 1964–1976* (2013) analysiert Nachwenderomanen und Nachwendetexte und arbeitet die Diskurse, die in den Romanen die Erinnerungen an die Kindheit und Jugend zeigen aus. Es wird in der Analyse des Romans *Zonenkinder* gezeigt, wie sich Jana Hensel an ihre Kindheit erinnert. Warchold argumentiert wie für Jana die Wende unerwartet kam (Warchold 2013: 217).

Die bestehenden Studien zeigen ein Trend. Die meisten Studien zum Thema *Erinnerung und die Wende* konzentrieren sich explizit auf die Geschehnisse der Wende. Darüber hinaus konzentrieren die Studien zum Thema *Erinnerung in Zonenkinder* auf die Erinnerung an die Kindheit in der DDR. Die vorliegende Arbeit fragt vielmehr nach der Darstellung der

Erinnerungen an die Wende und die DDR im Roman. Das wird erreicht durch die Untersuchung der ästhetischen Mittel in dem Roman mit Bezug auf die Gedächtnis- und Erinnerungstheorien. Die Arbeit widmet sich auch der Fragestellung, inwiefern der Roman als Gedächtnis der Wende und der DDR gelesen werden kann.

1.3 Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Darstellung von Erinnerungen an die Wende und die DDR im Roman *Zonenkinder*. Im Mittelpunkt des Interesses stehen folgende leitende Fragen:

- Welche Erinnerungen werden im Buch dargestellt?
- Welche ästhetischen Mittel verwendet die Autorin zur Darstellung von Erinnerung und Gedächtnis?
- Inwiefern kann den Roman als ein Gedächtnis der Wende und DDR gelesen werden?

Dabei gelten die folgenden Leitfragen als richtungsweisend, Frage eins zu beantworten:

- Welche sind die persönlichen Erinnerungen und welche sind kollektive? In welcher Beziehung stehen sie?
- Gibt es "Artefakte" dieser Erinnerungen? Wie sind sie (a) im Leben der Ich-Erzählerin (b) im Gewebe der Erzählung reingebracht?

1.4 Forschungsziele

Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab,

- die dargestellten Erinnerungen im Buch zu diskutieren,
- die von der Autorin verwendeten ästhetischen Mittel herauszuarbeiten,
- zu diskutieren, inwiefern der Roman als ein Gedächtnis der Wende und der DDR gelesen werden kann.

1.5 Definition der Konzepte

Wende

Eine Wende wird im Duden als „einschneidende Veränderung, Wandel in Richtung eines Geschehens oder einer Entwicklung“ definiert (Duden 2020). Hermann und Horstkotte (2016) stellen in ihrem Werk *Gegenwartsliteratur. Eine Einführung* fest, dass der Begriff *Wende* erstmals von Egon Krenz, dem Nachfolger von Erich Honeckers SED-Generalsekretär, auf die historischen Ereignisse in Deutschland angewendet wurde (Hermann & Horstkotte 2016:37). In der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft wird seither das Jahr 1989 als das Jahr der Wende bezeichnet. Der Begriff *die Wende* bezeichnet somit im Kontext deutscher Geschichte deren sozialen, politischen, historischen und gesellschaftlichen Umbruch im Jahr 1989 in der DDR (Schweiger 2008:17).

Gedächtnis

Die Voraussetzung für Erinnerung und ein Produkt- und Kollektivbegriff für Erinnerungen.

Erinnerung

Ist das mentale Wiedererleben vergangener Erfahrungen.

Erinnerungsliteratur

Der Begriff „Erinnerungsliteratur“ bezeichnet solche Literatur, die sich mit Memoiren und Gedächtnis auseinandersetzt. Dabei setzen sich SchriftstellerInnen mit der Vergangenheit von Kulturen, Ländern, Lebensgeschichten sowie persönlichen Geschichten auseinander. Es geht dabei um die „Aufarbeitung der Vergangenheit bzw. Vergegenwärtigung“ (Ikobwa 2013:54).

Vergegenwärtigung

Der Begriff „Vergegenwärtigung“ verweist auf die Rekonstruktion von der Vergangenheit. Der Begriff bedeutet etwas gegenwärtig zu machen. In der Literatur geht es um die Rekonstruktion von Ereignissen, die schon passiert sind. Diese Ereignisse werden durch verschiedene literarische Werke gegenwärtig gemacht.

Wendeliteratur

Der Begriff „Wendeliteratur“ bezeichnet solche Literatur, die einerseits einen stofflichen bzw. inhaltlichen Bezug zur Wende hat, d.h. jene Literatur, die erst durch den Mauerfall und die damit einhergehende Aufhebung von Veröffentlichungsverboten publiziert werden dürfte, andererseits, jene Literatur, die das Leben vor und nach der Wende inhaltlich u.a. durch Dokumentationen und Berichte über das Leben in der DDR thematisiert (Grub 2003:72).

Wenderoman

Der Wenderoman ist ein Roman, der sich mit den Ereignissen der Wende beschäftigt. Diesem Roman geht tatsächlich um das historische Geschehen kurz vor der Wende und danach. In diesem Roman geht es auch um die sozialen, ökonomischen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Ereignisse in der DDR. Beispiele von Wenderomanen sind unter anderen *Helden wie wir* (1995) und *Wie es leuchtet* (2004) von Thomas Brussig, *Zonenkinder* (2002) von Jana Hensel, *Der Turm* (2008) von Uwe Tellkamps, unter anderen entstanden.

1.6 Relevanz der Studie

Die vorliegende Arbeit regt eine weitere Auseinandersetzung in der Literaturwissenschaft der bereits vorhandenen wissenschaftlichen Arbeiten über die Wende und die DDR an. Der Roman *Zonenkinder* handelt von einem dreizehnjährigen Mädchen, das die Ich-Erzählerin in diesem Roman spielt. Letztere beschreibt ihre Kindheit in zwei verschiedene Welten. Diese Welten waren vor und nach der Wende. Für den wissenschaftlichen Teil der Arbeit zeigt die Analyse des Romans, wie die Vergangenheit in der Gegenwart zu finden ist und erklärt auch wie die Literatur eine Rekonstruktion der Vergangenheit ist. Die vorliegende Arbeit wirft Licht auf die Erinnerung an die Wende und die DDR mit Schwerpunkt auf die Darstellung von Erinnerung und Gedächtnis.

1.7 Forschungsstand

Wenderomane wurden in literaturwissenschaftlicher Forschung bereits vielfältig analysiert und interpretiert. Für die vorliegende Arbeit sollen Wenderomane unter zwei Gesichtspunkten

betrachtet werden: Zum einen im Hinblick auf den bisherigen Forschungsstand zum Thema Wenderomane im Allgemeinen, und zum anderen im Hinblick auf den hier thematisierten Wenderoman *Zonenkinder*.

1.7.1 Wenderomane

Die Analyse der Wenderomane kann unter den folgenden Themen gegliedert: Die Wende, Erinnerung, Heimat und Heimatverlust, Ostalgie unter anderen. Das Thema Wende tritt in der Analyse zutage, z.B. bei Hector, die in ihrer Doktorarbeit *Die Wenderoman: Definition eines Genres* (2009) verschiedene Wenderomane analysiert und erörtert, inwiefern der Wenderoman Aspekte der Wende und der Jahre nach der Wende behandelt. Zu den Wenderomanen, die sie analysiert hat, zählen *Wie es leuchtet* von Thomas Brussig, *Eduards Heimkehr* (1999) von Peter Schneider, *Johannisnacht* (1996) von Uwe Timm, *Die Nachrichten* (2000) von Alexander Osang und *der Zimmerspringbrunnen* (1995) von Jens Sparschuh. In ihrer Analyse geht sie auf die Frage, inwiefern diese Romanen als Wenderomane gelesen werden können ein. Darunter sind die Folge der Wende. Sie kommt zu dem Schluss, dass eine der wichtigsten Folgen der Wende in der Notwendigkeit besteht, eine deutsche Geschichte und Identität zu schaffen, und diese werden in den von ihr analysierten Romanen diskutiert.

Das Thema Erinnerung kommt in der Analyse ans Licht, z.B. bei Dietz, der in seiner Masterarbeit *Working Upon the DDR and Stasi Past: The Role of Humor in Thomas Brussig's Helden wie wir and Paralanguage in Eyal Sivan's Aus Liebe zum Volk and Sebastian Dehnhardt's das Wunder von Leipzig* (2016) das Thema aus einer anderen Perspektive behandelt. Er analysiert den Aspekt von Humor, und die Verwendung von Modifikationen wie Parasprache in den gegebenen Filmen. Er behauptet, dass die verwendete Sprache und der verwendete Humor den Lesern Einblicke in die Emotionen und Gefühle der Menschen geben, die zur Zeit der DDR lebten. Zusätzlich erwähnt er, dass der Humor eine Darstellung der Realität der DDR ist, die in diesem Fall als eine Regierung voller Negativität angesehen wird. Nach Ansicht von Dietz war die unflätige Sprache, die verwendet wurde, ein Schlag ins Gesicht der konservativen DDR (Dietz, 2016:30). Er kommentiert die Sprache im Roman folgendermaßen:

The novel's satirical tone is also evoked through the language that the characters employed. The DDR government, and especially the Stasi, is presented as ridiculously awful because the author wanted to bring the crimes and cruelties of the former East German regime and Stasi to the present (Dietz, 2016:30).

Fröhlich analysiert in ihrem Werk *Thomas Brussigs Satir of Contemporary History* (1998) die Satire in Thomas Brussig Wenderoman *Helden wie wir*. Sie ist der Ansicht, dass der Roman das Leben eines verlorenen Kindes aufzeigt, dessen Sehkraft durch die Umstände um ihn herum verzerrt wurde. Die Arbeit zeigt die Schwächen der DDR auf und wie es der Gründergeneration nicht gelungen ist, die DDR zu einem friedlichen Ort für ihre Bürger zu machen. Zu diesem Punkt sagt sie Folgendes:

The comic narration tradition shows the failures of the founder generation whose sacrifices and tireless efforts were in spite of their best intentions, unable to prevent East German society from subverting its own integrity and eventually falling apart (Fröhlich 1998:2).

In seiner Masterarbeit *Endlich frei? Die Darstellung des Endes der DDR in Thomas Brussigs Helden wie wir und Wie es leuchtet* (2004) analysiert Johne die Aspekte der DDR in zwei Romanen von Thomas Brussig, nämlich *Wie es leuchtet* und *Helden wie wir*. In seiner Arbeit bringt es ans Licht, wie die Macht in der Gesellschaft missbraucht wurde und behauptet auch, dass der Erzähler gegen den Staat ist. Außerdem stellt Johne in seiner Arbeit fest, dass der Erzähler der Meinung ist, dass die Menschen und die Figuren im Roman für den längst überfälligen Untergang der DDR schuldig seien. Im Gegensatz zu Johne betrachtet Prager in seinem Werk *The erection of the Berlin wall: Thomas Brussig's Helden wie wir and the End of East Germany* (2004) Thomas Brussigs Roman aus einem politischen Blickwinkel und stellt fest, dass es in dem Roman um die Neudefinition des öffentlichen und privaten Lebens geht, wobei er feststellt, dass bei der Analyse des Romans die Unterschiede zwischen den beiden Staaten Ost- und Westdeutschlands berücksichtigt werden müssen.

Die Themen Heimat und Heimatverlust findet in der Analyse statt, z.B. in Annika Schulenburg, *Ich kenne mich hier nicht mehr aus.“ Heimatverluste der Wendegeneration in Romanen ostdeutscher Autoren* (2013). In ihrer Arbeit analysiert und vergleicht sie die Romane Ingo Schulzes *Neue Leben* (2005) und *Wie es leuchtet* von Thomas Brussig. Sie kommt zum Schluss,

dass diese Romane, die Heimatverlust der Generation besonders die Fremde aus dem Westen (Schulenburg 2013:143) behandeln. Sie analysiert auch den Roman *Moskauer Eis* (2000) von Annett Gröschner. Sie legt den Focus auf Dimensionen der Identität und Identifikation.

Die Analyse hat gezeigt, dass Annett Gröschner in ihrem Roman *Moskauer Eis* einen Heimatverlust beschreibt. Die Wendegenerationsfigur und Protagonistin des Romans erleidet dabei einen ambivalenten und auch widersprüchlichen Heimatverlust: Als Angehörige der Wendegeneration steht sie den DDR- Strukturen zwar sehr kritisch gegenüber und versucht sich, diesen Strukturen ebenfalls zu entziehen, doch als sich diese Strukturen mit dem Ende der DDR [...] und durch westlich- kapitalistische Strukturen ersetzt werden, setzt bei der Protagonistin ein Verlustgefühl ein (Schulenburg 2013:183).

Sie analysiert auch den Heimatverlust in drei anderen Romanen, und zwar *Als wir träumten* (2006) von Clemens Meyer, *simple stories* (1998) von Ingo Schulze und *Abwesend* (2007) von Gregor Sander. In ihrer Abschlussarbeit *Wenderomanen bei ausgewählten deutschen Schriftstellern* (2010), analysiert Kateřina Levencová die Wenderomane *Helden wie wir* und *Zonenkinder*. Sie vergleicht die Romane und kommentiert folgendermaßen:

Im Unterschied zu Brussigs Helden Klaus Uhltscht, der die DDR-Vergangenheit noch gut vergegenwärtigt hat, gelingt es Jana Hensel sowie Burmeisters Marianne Arends nur stellenweise, zurück an die Epoche vor dem Umbruch zu denken, wobei die Hauptfigur in dem belletristischen Stück der zuletzt erwähnten Verfasserin besonders stark gegen das Vergessen kämpft (Levencová 2010:56).

Das Thema Identität wird in der Analyse in den Blick genommen, z.B. in Sauders *Berlin-Romane zur Wende* (2002), der in seiner Masterarbeit fünf Wenderomanen analysiert. Er geht der Frage nach, wie zwiespältige Emotionen und Reaktionen der Bevölkerung in der DDR in den Romanen dargestellt werden und stützt sich dabei auf den Roman *Stille Zeile Sechs* (1991) von Monika Maron. Er bemerkt, dass sich in diesem Roman das zwiespältige Denken der Protagonisten zeigt. „Für sie ist der Tod der Vätergeneration eine *conditio sine qua non* zur eigenen Selbstverwirklichung“ (Sauder 2002:22). Er analysiert auch Helga Königsdorfs Roman *Im Schatten des Regenbogens* (1993), dort werden Aspekte wie zum Beispiel Identität, Heimat, Konstellationen von Ost-West, die Soziale Utopie berücksichtigt. Die anderen von ihm

analysierten Romanen sind *Unter dem Namen Norma* (1994) von Brigitte Burmeister, *Der Zimmerspringbrunnen* von Jens Sparschuh und Uwe Timms *Johannisnacht*.

Ursula Rathensteiner erschließt in ihrer Diplomarbeit betitelt *Ostalgie und Intermedialität - Narratologische Perspektiven auf ausgewählte Romane und filmische Texte Thomas Brussigs* (2010) die Ostalgie, Intermedialität und Narratologie in ausgewählten Romanen und filmischen Texten. Einer von den Romanen ist *Helden wie wir*. In ihrer Arbeit befasst sie sich mit dem Paratext im Sinne des narratologischen Fokus, sie analysiert den Roman auch im Hinblick auf die Zeit, die Kommunikationssituation und auch die Kapitelaufteilung. Zudem untersucht sie das Spiel von Thomas Brussig mit der Sprache, nicht ohne den Humor zu deuten.

1.7.2 Der Roman *Zonenkinder*

Zonenkinder wird unterschiedlich analysiert, aber zusammenfassend unter den Aspekten Erinnerung und Ostalgie. Das Thema Erinnerung wird in der Analyse berücksichtigt, z.B. von Claire Doughty, die in ihrer Dissertation zum Thema *Memories of East German Childhood: Popular Representations of the Contested Past* (2005) die Vergangenheit im Roman als Popkultur erörtert. Laut Doughty ist Jana Hensels unsensible Beschreibung über die Westdeutschen auf Kosten der Ostdeutschen. Doughty argumentiert in ihrer Dissertation wie folgt:

Although the social function of a shared pop-culture past, the notion of childhood memories as material for a Partygespräch, is in its way important to a general sense of belonging amongst friends, Hensel's focus on Western consumer culture comes at the expense of sensitivity towards her fellow East Germans. Her evaluation, for example, of her parents' successful social interaction in the GDR as opposed to unified Germany depends to a large extent on their habits of consumption. In her memories of the East German past, Hensel takes pride in her parents' former ability to secure Western goods through complicated networks of friends and relations, even when they had no relatives on the other side of the border; in the GDR, Hensel insists, "wussten unsere Eltern noch, was gut war und was nicht." In contrast, she cringes in embarrassment at her parents [...] (Doughty 2005:49).

Juliana Mamou analysiert in ihrer Doktorarbeit *Remembering east german childhood in post Wende life narratives* (2013) die Nostalgie in *Zonenkinder*, indem sie erklärt, dass Janas Erzählung um Nostalgie geht (Mamou, 2013:136). Sie analysiert Kapitel wie *das schöne warme*

Gefühl und auch die Verwendung des Kollektivs *wir Gefühl*. Mamou konzentriert sich auf diesen Aspekt, der Teil des Gedenkens ist. In ihrer Doktorarbeit zum Thema *Erschriebene Heimat – Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der DDR und im Nachwendedeutschland von Autorinnen der Jahrgänge 1964-1976* (2013) analysiert Katja Warchold die Erinnerungen an die Kindheit und Jugend in der DDR. In der ersten Analyse setzt sie sich mit Themen wie zum Beispiel, die „Schreibmotive der Autorinnen“ (Warchold 2013:79) und auch „Medienkonsum“ (Warchold 2013:158) auseinander. In einem zweiten Schritt analysiert sie Texte und zeigt inwiefern diese Texte die Wertstellung der Gesellschaft zeigen. Einer der Texte ist das von dem Band *Pankow* (1987) veröffentlichtes Lied betitelt *Langeweile* (Herzberg & Leue 2017). Sie ist der Meinung, dass dieses Lied das Gefühl der Langeweile in der DDR reflektiert.

Das Thema Ostalgie findet in der Analyse lebhaftes Echo, z.B. bei Garofalo, die in ihrer Masterarbeit *Ostalgie: Ein Phänomen der Erinnerung* (2012) den Roman *Zonenkinder* analysiert. In ihrer Arbeit definiert sie den Begriff Ostalgie, und diskutiert den Begriff im Zusammenhang mit den Ereignissen in der DDR. Darüber hinaus diskutiert sie inwiefern die „Autobiographie als Gedächtnisort“ (Garofalo 2012:50) ist. Die vorliegende Studie untersucht die Erinnerung an die DDR und die Wende in dem Roman *Zonenkinder*, mit Schwerpunkt auf die ästhetischen Mitteln zur Darstellung der Erinnerungen.

1.8. Theoretischer Hintergrund

1.8.1 Erinnerung und Gedächtnis

Gedächtnis und Erinnerung sind wichtige Themen in der Geistes- und Sozialwissenschaft bzw. Literaturwissenschaft. Gedächtnis und Erinnerung sind zwei wichtige Bestandteile des täglichen Lebens eines Menschen, die seine Fähigkeit ausmachen, über vergangene Erfahrungen nachzudenken, sie mit der Gegenwart in Beziehung zu setzen und die ihn gleichzeitig auf die Zukunft vorzubereiten. Trotz ihrer Ähnlichkeit sind die beiden Begriffe nicht deckungsgleich. Erinnerung ist das mentale Erleben vergangener Erfahrungen während das Gedächtnis „der Aufbewahrungsort aller Erinnerungen“ (Gudehus et al., 2010:57) ist.

John Sutton definiert in der *Enzyklopädie der Philosophie* (2010) das Gedächtnis folgendermaßen:

Memory' labels a diverse set of cognitive capacities by which we retain information and reconstruct past experiences, usually for present purposes. Memory is one of the most important ways by which our histories animate our current actions and experiences. Most notably, the human ability to conjure up long-gone but specific episodes of our lives is both familiar and puzzling, and is a key aspect of personal identity. Memory seems to be a source of knowledge. We remember experiences and events which are not happening now, so memory differs from perception. We remember events which really happened, so memory is unlike pure imagination. Yet, in practice, there can be close interactions between remembering, perceiving, and imagining (Sutton, 2010).

Laut Sutton (2010) werden Menschen sich mit dem, was in der Vergangenheit geschehen ist, bewusst.

Assmann (2006) zufolge hat das Gedächtnis in der Gedächtnisforschung verschiedene Formen. Diese sind unter anderen, das soziale Gedächtnis, das individuelle Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis. Unter sozialem Gedächtnis werden Erinnerungen bestimmter Gruppen oder Generationen verstanden. Das individuelle Gedächtnis umfasst persönliche Erinnerungen aus alltäglichen Interaktionen mit der Gesellschaft oder anderen Personen. Das kulturelle Gedächtnis umfasst die Erinnerungen an gesellschaftliche Aspekte, Normen und Lebensweisen menschlicher Kulturen.

1.8.2 Erinnerung und Literatur

Nach Astrid Erll gibt es ein *Gedächtnis der Literatur* und ein *Gedächtnis in der Literatur*. Unter Gedächtnis der Literatur „erinnert Literatur an sich selbst“ (Erll 2005:64). Es wird Bezug auf Texte genommen, und die entsprechende Literatur handelt von Kulturen der jeweiligen Zeit und drückt sich durch Metaphern, Vorstellungen und Topoi aus. Ikobwa (2013) erklärt, dass sich die wesentlichen Tendenzen in einer historischen Zeit durch ein literarisches Korpus, welches in dieser Zeit entstanden ist, herausarbeiten lässt (Ikobwa 2013:67). Hier gibt es die Rekonstruktion der Geschichte durch die Literatur auf eine Weise, die es dem Leser leicht macht, die Lebensweise sowie, die politische, soziale und wirtschaftliche Situation während eines bestimmten Zeitraums zu erkennen, in dem die schriftliche Literatur angesiedelt ist.

Der Begriff Gedächtnis wird im Sinne vom *Gedächtnis in der Literatur* als Teil der Literatur gesehen, wobei die Literatur im Sinne eines Erinnerungsdiskurses in einer bestimmten historischen Periode betrachtet wird. Jemand kann demnach seine eigenen Erfahrungen über eine bestimmte Generation oder eine Zeit, verschriftlichen bzw. darstellen. Darüber hinaus wird die Literatur zu einem Mittel, um sich an Ereignisse in der Vergangenheit zu erinnern bzw. sich diese wieder ins Gedächtnis zu rufen, welche auch in der Gegenwart noch von Bedeutung sind. Im Zusammenhang mit der Wende ist die Literatur eine Art Zeugnis für die Zeitgeschichte.

Durch Literatur kann an vergessene Ereignisse und Zeiten erinnert werden. Dies erklärt sich durch den Begriff Vergegenwärtigung, unter welchem die Rekonstruktion von etwas Erlebtem verstanden wird. Die Literatur kann dabei in einer fiktionalen Form thematisiert werden, in der die SchriftstellerInnen Metaphern und verschiedene Erzählweisen verwenden, um ein bestimmtes Ereignis hervorzuheben.

„Gedächtnisforschung ist heute die Frage nach der Vergangenheit als einer Konstruktion, die von Menschen nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten ihrer aktuellen Gegenwart hervorgebracht wird“ (Assmann 2006:16).

1.9. Methodologie

Für diese Studie wird die Methode *Close reading* von I. A. Richards und William Empson (North 2013: 141) verwendet. Es wird eine kritische und durchdachte Analyse des Romans durchgeführt, bei welcher ausgewählte Details und Muster schwerpunktmäßig betrachtet werden. Auszüge und Textstellen werden näher gelesen mit der Absicht, ihnen eine Bedeutung zwischen den Zeilen zu entlocken. Für eine erfolgreiche Analyse des Buches im Sinne der Forschungsfragen und Forschungsziele wird das Buch also kritisch gelesen. Bei der Ausarbeitung der Romananalyse sollen mithilfe der Erinnerungs- und Gedächtnistheorie verschiedene Formen der Erinnerung herausgearbeitet werden und diese in Bezug auf die Ereignisse der Wende und solche in der DDR analysiert werden.

1.10 Analyse des Romans

Mit Hilfe der Erinnerungs- und Gedächtnistheorie wird nach den verschiedenen Formen der Erinnerung im Text gesucht und diese in Bezug auf die Ereignisse zur Wende und DDR analysiert.

2. Theoretische Grundlagen:

2.1 Memory Studies

Memory Studies befassen sich mit dem Gedächtnis und mit den Gegenständen, durch welche Menschen an die Vergangenheit erinnert werden sowie mit den Gründen und Prozessen, weshalb und wie dieses Erinnern erfolgt.

Memory studies is thus a multidisciplinary field which began with individual memory growing outward to focus on broader dimensions of social memory and the politics of public remembering, especially those channelled through communications media (Bosch 2016:2).

Das Gedächtnis wird in der Literatur auf unterschiedliche Weisen dargestellt. „Mimesis of Memory“ (Neuman 2008:334) bezeichnet ein facettenreiches Konzept. Dieser Begriff bezeichnet die Gesamtheit der narrativen Formen und ästhetischen Techniken, durch die in literarischen Texten das Wirken der Erinnerung inszeniert und reflektiert wird. Durch *Mimesis of Memory* wird die Erinnerung in den *fictions of memory* dargestellt (Neumann 2008:334). In solchen Texten gibt es einen Erzähler, der durch Analepse erzählt. Es gibt also eine chronologische Erzählung der Ereignisse von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. Es ist jedoch zu beachten, dass die chronologische Erzählung in einigen Fällen auch unterbrochen werden kann. “Deviations in sequential ordering (anachronies) are often semanticized because they illustrate the haphazard workings of memory and thus contribute substantially to highlighting the memory-like quality of narratives” (Neumann 2008:334). Es gibt außerdem eine Tendenz der Perspektive des Ich-Erzählers. Dabei geht es um die individuellen Erinnerungen. Die Erinnerungen des Ich-Erzählers werden im Roman, wie bereits erwähnt, durch Analepse dargestellt, aber auch durch die Verwendung der Präteritumsform, um die Kluft zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit zu verdeutlichen. Die Vergangenheitsform wird verwendet, um das Auftreten von Ereignissen in der Vergangenheit darzustellen. Darüber hinaus bilden die Romane auch die perspektivische Struktur (Neumann 2008:338). Die perspektivische Struktur wird verwendet, um die kollektiven Identitäten, Werte und Normen einer bestimmten Kultur und Gesellschaft darzustellen.

An analysis of the perspective structure provides information about the social structure of the fictional world and about the importance or value of specific versions of the past: Which versions of memory are articulated, which remain underrepresented? Who or what is remembered by whom? Are there convergences between the individual memory perspectives or are they incompatible opposites in the battle for interpretative sovereignty? (Neumann 2008:338).

Durch die Verwendung von ästhetischen Mitteln wie Intermedialität können verschiedene Perspektiven auf eine Gesellschaft aufgewertet werden. Durch die Verwendung intermedialer Bezüge wird der Roman oder der Text zu einem Archiv vergangener Ereignisse. Fictions of memory werfen ein Licht auf das, woran erinnert wird. Intermediale Bezüge legen auch nahe, dass eine Erinnerung je nach den zur Verfügung stehenden Medien, die verwendet wurden möglich ist. „Furthermore, techniques of intermedialization reveal the reality-constituting character of media and show that for the individual only those memories are possible for which the culture provides external supports” (Neumann 2008:339).

Die Erforschung der Literatur und ihrer Rolle bei der Dokumentation und Bewahrung der Vergangenheit erfordert einen Blick auf solche Forschungsbeiträge, die sich mit dem kollektiven Gedächtnis und der Erinnerung befassen (Erll 2008:1) und damit, wie diese beiden Phänomene miteinander verwoben sind und mit dem vergangenen in Beziehung stehen.

2.1.1 Erinnerung

Das Erinnern verfährt grundsätzlich rekonstruktiv. Es geht stets von der Gegenwart aus, und damit kommt es unweigerlich zu einer Verschiebung, Verformung, Entstellung, Umwertung, Erneuerung der Erinnerten zum Zeitpunkt seiner Rückrufung (Assmann1999:29).

Erinnerung befasst sich mit der Fähigkeit, auf vergangene Ereignisse zurückzublicken. Etwas geschieht, und Menschen erleben es. Wenn es darum geht, es in die Gegenwart zurückzuholen, z.B. darüber zu sprechen oder, nachzudenken, hilft ihnen das Gedächtnis dabei, diese bestimmte Erinnerung auszulösen.

Das, woran erinnert wird, ist in der Regel ein gesellschaftliches, ein individuelles bzw. persönliches Ereignis, politisches, kulturelles Ereignis. Damit man sich aber überhaupt erst erinnern kann, gibt es Formen des Erinnerns, die dies ermöglichen, denn Erinnerung und Gedenken können ohne ein Medium der Erinnerung nicht stattfinden.

Ein Medium ist jenes System, das die Weitergabe, die Speicherung oder auch das Verständnis von etwas strukturiert und vereinfacht. Wenn es um das Erinnern geht, gibt es verschiedene Erinnerungsmedien, die man nutzen, lesen oder studieren kann, um etwas zu erfahren, was in der Vergangenheit passiert ist.

Ein weiteres Medium des Gedenkens ist schließlich die Literatur. Dies entspricht den literarischen Büchern, die über ein bestimmtes vergangenes Ereignis sprechen. Dies ist auch das, was Literatur als Reflexion der Vergangenheit oder als Bewahrung der Geschichte definiert. Die Art und Weise, wie die Literatur eine solche Erinnerung formt oder transportiert, liegt in ihrem Stil selbst. Einige Autoren sind einfache SchriftstellerInnen, die direkt über ein Ereignis in einfacher Sprache sprechen, während andere Metaphern und Gleichnisse verwenden, um bestimmte Aspekte hervorzuheben.

In der Literaturwissenschaft wird das Erinnern in Form von verschiedenen Texten gesichtet, die einen Text bilden. „Jeder Text baut sich als Mosaik von Zitaten auf, jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes“ (Kristeva 1972: 348). Es werden „Formen, Träger, Orte und Räume der Erinnerung durch die Literatur inszeniert“ (Ikobwa 2013:67). Erst durch die Thematisierung vergangener Ereignisse wird Literatur zur Grundlage von Erinnerungen. Sie kann eine Form der individuellen Erinnerung sein, in der entweder SchriftstellerInnen über ihre eigenen Erfahrungen schreiben, oder in der ein Ich-Erzähler bzw. eine Ich-Erzählerin seine/ihre Geschichte erzählt.

Literarische Texte sind auch ein Medium des kulturellen Gedächtnisses. Sie können über die Art und Weise berichten, wie eine bestimmte Gruppe von Menschen gelebt hat. Solche literarische Texte können sich mit der Kulturgeschichte und auch mit der politischen Geschichte eines bestimmten Ortes befassen. Darüber hinaus kann die Literatur auch ein Spiegel des sozialen

Gedächtnisses sein. Durch die Literatur erfährt man, wie eine bestimmte Gesellschaft organisiert war und wie die Generation bestimmte Aspekte der Gesellschaft in Beziehung gesetzt und wahrgenommen hat. Wenn ein Leser einen literarischen Text liest, z.B. aus der Nachkriegszeit, erfährt er durch die Struktur der Erzählung in der Geschichte, was sich in dieser Zeit ereignet hat (ErlI 2005:145).

2.1.2 Gedächtnis

Gedächtnis wird von Aleida Assmann (1999) als *ars* und *vis* definiert. Unter *ars* versteht man eine Technik in der Kunst der „Mnemotechnik“ (Assmann 1999:27). Hier geht es um die Speicherung von Informationen nicht nur in Form von Schrift, sondern auch in Form von Bildern und Orten.

Hamann (2005) erklärt dazu:

Die Literaturwissenschaft hat sich mit dem Gedächtnisthema lange Zeit in erster Linie über den Zugang der Mnemotechnik genährt, deren Instrumentalität vor allem auf der Fähigkeit zu imaginärer Visualisierung beruht und die in erster Linie auf das Speichern von Wissen hinausgelegt ist (Hamann 2005:25).

Das Gedächtnis ist mit dem Wort *vis* eine Energie, die „eine immanente Kraft mit eigener Gesetzlichkeit aufzufassen ist“ (Assmann 1999:29). Diese Energie ermöglicht sowohl das Erinnern als auch das Vergessen. Das bedeutet, dass Erinnerung ein aktiver Prozess ist. Es geht um eine Semantisierung von Elementen und Zeichen bedeutungsvollen überlieferten Texten.

Curtius zeichnet in seiner *Monographie Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (1948) das historische Bild vom Fortbestand Europas und seiner Einheit auch in der Zeit zwischen zwei großen Weltkriegen. Seine Hauptintention war die Formengeschichte und auch die Gattung, die helfen, die Elemente der Literaturformen zu kennen (Curtius 1993:92) und hinaus das Verstehen der Geschichte des Ortes. Die von Curtius gemachte Toposforschung ist aus der Prämisse entstanden, dass Literatur eine historische Entwicklung und eine transkulturelle Dimension hat (Gudehus et al. 2010:291).

Literatur ist eine Sammlung von Kultur und Erinnerung. Sie birgt die Erinnerungen einer bestimmten Kultur und schafft einen Raum, in dem diese Erinnerungen gespeichert werden

können. Diese Texte sind es, die eine bestimmte Gattung ausmachen, zu der ein geschriebener Text gehört.

Man beschäftigt sich mit den „Formen narrativer Inszenierung von Gedächtnis und Erinnerung“ (Gudehus et al. 2010:295). Zu den literarischen Beiträgen unter dem Gedächtnis in der Literatur zählen traumatische Erfahrungen wie z.B. die zwei Weltkriege oder Völkermorde.

2.2. Formen von Gedächtnis.

2.2.1 Autobiographisches Gedächtnis

Unter dieser Form des Gedächtnisses sind individuelle Erinnerungen zu verstehen. Sie beinhaltet die kognitive und auch das deklarative Gedächtnis (Gudehus et al. 2010:75). Der kognitive Teil ist derjenige, der sich mit Dingen beschäftigt, die nicht gesagt werden. Das deklarative Gedächtnis beschäftigt sich mit Fakten wie z.B. Berlin ist die Hauptstadt von Deutschland. Das ist eine Tatsache. Es befasst sich mit den wahren Bedeutungen, die mit etwas verbunden sind. Dann gibt es den episodischen Teil, wobei „alle Informationen und Erlebnisse ,die zu einem bestimmten Zeitpunkt im Laufe der eigenen Entwicklung erstmalig in das Gedächtnis aufgenommen werden“ (Gudehus et al. 2010:75).

All dies gehört zum autobiographischen Gedächtnis, welches foldermaßen zusammengefasst werden kann: „Alle persönlich bezogenen Erfahrungen sind Teil dieses Gedächtnisses und sie sind für die betreffende Person von persönlicher Bedeutung“ (Gudehus et al. 2010:76). Schäfer und Moser in ihrem Werk *Gedächtnis und Erinnerung in der Autobiographie* sind der Meinung, dass „Autobiographien nicht einfach mit Erinnerungen verzeichnen oder ihnen Ausdruck verliehen, sondern sie zum Gegenstand der Reflexion [erheben]“. Sie meinen, dass sie ein Gedächtnis repräsentieren, „das sich selbst beobachtet und infrage stellt“ (Schäfer & Moser 2013:13).

2.3.2 Kollektives Gedächtnis

Es ist umstritten, eine allgemeinverbindliche Definition für kollektives Gedächtnis zu finden. Gudehus gliedert in seinem Werk *Gedächtnis und Erinnerung* (2010) das kollektive Gedächtnis in zwei Aspekte:

Sie geht der sozialen Geprägtheit von (individuellen) Erinnerungsprozessen nach und sie untersucht die Erinnerung von bzw. in Gruppen. Beiden Herangehensweisen liegt die Annahme zugrunde, dass Erinnerungen geteilt werden: Erinnerbar ist nur das, was im (persönlichen, medialen oder gedanklichen) Austausch mit anderen mitteilbar ist (Gudehus et al. 2010:85).

Im Laufe der Jahre haben sich Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen mit der Fähigkeit des Erinnerns befasst. Zu ihnen gehört Frederic Bartlett (1886-1969), der die Bedeutung des Gedächtnisses als Kulturspeicher anhand von Kurzgeschichten aufzeigen konnte. Aby Warburg versuchte, „ein soziales Gedächtnis über die Erforschung der europäischen Kultur bzw. ihres Bildgedächtnisses zu konzeptionalisieren“ (Gudehus et al. 2010:85).

Halbwachs (1991) versuchte dies mit einer Durchführung einer Studie in der Arbeiterklasse. Er ging dabei auf folgende Fragen ein: Spielt eine Gruppe oder eine Gemeinschaft eine Rolle für die Erinnerungsfähigkeit eines Einzelnen? Wenn ja, was ist diese konkrete Rolle? Für ihn waren die *cadres sociaux* ein wichtiger Aspekt für sein Konzept. Damit sind die Sammlungen von Erinnerungen gemeint, die durch Kommunikation in sozialen Gruppen erhalten oder erworben werden. Die Sammlungen der Erinnerungen sind die, die einer Gruppe der Einzelne entliehen, und mit deren Hilfe ein Bild der Vergangenheit von dem Einzelnen erstellt werden kann, das vor dem aktuellen Erfahrungshintergrund zum Zeitpunkt der Erinnerung sozial bedeutsam ist (Gudehus et al. 2010:86). Erinnerung passiert folglich im Umgang mit Anderen der gleichen sozialen Gruppe.

Damit sind die Mitglieder jener Gruppen bzw. Milieus gemeint, in die jeder Mensch im Laufe seines Lebens eingebunden ist, wie z. B. Familien, Religionen oder gesellschaftliche Klassen. Über diese Wir-Gruppen bildet und festigt sich die Identität des Einzelnen (Gudehus et al. 2010:86).

Das bedeutet also, dass man sich mit einer Gruppe identifiziert und die Erfahrungen, die man mit der Gruppe sammelt, die gleichen sind wie die der Gruppenmitglieder. so auch die Erinnerungen. Die Erinnerungen eines Individuums sind ein „Ausblickspunkt“ (Halbwachs 1991:31) des Gedächtnisses der Gruppe. Er geht der sozialen Geprägtheit von individuellen Erinnerungsprozessen nach und untersucht die Erinnerung in Gruppen nach (Gudehus et al.

2010:85). Was am wichtigsten ist, und woran in den meisten Fällen erinnert wird, sind die persönlichen Erfahrungen, die Menschen gemacht und mit anderen geteilt haben.

Astrid Erll ist der Meinung, dass „das kollektive Gedächtnis ein Oberbegriff für alle jene Vorgänge biologischer, psychischer, medialer und sozialer Art ist“ (Erll 2017:04). Sie ist auch der Meinung, dass „denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im kulturellen Kontext zukommt“ (Erll 2017:04). Jan Assmann unterscheidet zwei Formen von kollektiven Erinnerungen, nämlich solche in der Kommunikation und solche in der Wissenschaft (Assmann 1988:9-10).

2.2.2 Kulturelles Gedächtnis

In dieser Form des Gedächtnisses geht es um Alltagssituationen. Also die Erinnerung geht Ereignissen der Vergangenheit nach. Diese Ereignisse sind „durch kulturelle Formung, z.B. Texte, Riten, Denkmäler und institutionalisierte Kommunikation, z.B. Rezitation, Begehung, Betrachtung“ gekennzeichnet (Assmann 1988:12).

Laut Assmann ist das kulturelle Gedächtnis“ ein Sammelbegriff für alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht“ (Assmann 1988:09). Er geht davon aus und unterscheidet zwei Formen von kollektiven Erinnerungen bei seiner Definition. Diese sind in der Richtung von Kommunikation und auch auf die Wissenschaft zu finden (Assmann 1988:9-10).

Ein kulturelles Gedächtnis soll eine Identitätskonkretheit haben. Die Gegenstände in diesem Gedächtnis „zeichnen sich aus durch eine Art identifikatorischer Besetztheit im positiven, das sind wir“ (Assmann 1988:13). Darüber hinaus soll das kulturelle Gedächtnis rekonstruktiv sein. Es soll auch eine Form haben, entweder in Form von Bildern, Texten oder Riten.

Unter dem kulturellen Gedächtnis versteht man das „Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis“ (Holm & Madsen 2009:11). Beim Funktionsgedächtnis geht es um Erinnerungen, die transformiert, neu interpretiert werden können und sich in der Gegenwart

befinden. Im Gegensatz dazu ist das Speichergedächtnis ein Archiv kultureller Artefakte. Diese Erinnerungen zeigen, was in einer bestimmten Gesellschaft in der Vergangenheit passiert ist. Nach Assmann (2006) ist das kulturelle Gedächtnis der Raum zwischen dem Erinnerten und dem Gedächtnis, weil es in „externalisierten Erinnerungen verankert ist“ (Gudehus et al. 2010:93).

2.2.3 Soziales Gedächtnis

Das soziale Gedächtnis bezeichnet davon, wie eine bestimmte Generation die Gesellschaft wahrgenommen hat und was diese zu einer bestimmten Zeit erlebt hat. Jede Generation geht mit neuen Lebensstilen und Wahrnehmungen über das Leben einher. „Der Generationswechsel ist von großer Bedeutung für den Wandel und die Erneuerung des Gedächtnisses einer Gesellschaft und spielt auch bei der späten Verarbeitung traumatischer oder beschämender Erinnerungen eine große Rolle“ (Assmann 2006:27), denn diese Erinnerungen sind es, die eine bestimmte Generation prägen.

2.2.4 Individuelles Gedächtnis

Das individuelle Gedächtnis hängt von der Perspektive einer Person ab. Menschen erleben das Leben auf unterschiedliche Weisen. Jeder Mensch sammelt verschiedenste Erfahrungen und kreiert seine eigenen, ganz persönlichen Erinnerungen. Diese Erinnerungen können dann durch mündliches Erzählen, oder z.B. durch das Schreiben eines Gedichts oder eines Textes zum Ausdruck gebracht werden. Menschen verfassen eine sogenannte Autobiographie, welche Episoden ihrer vergangenen Erfahrungen enthält und dadurch vergangene Ereignisse wieder lebendig machen kann. Laut Assmann (2006) ändert sich die Erinnerungen mit der Zeit (Assmann 2006:24). Das individuelle Gedächtnis ist eine Kollektion von alltäglichen Interaktionen mit der Gesellschaft oder anderen Individuen.

Das individuelle Gedächtnis ist das eines Individuums. Eine Person sammelt Erinnerungen durch Erfahrungen. Diese Erinnerungen bilden das individuelle Gedächtnis. Auf diese Weise erhält der Einzelne eine persönliche Vorstellung und Einstellung zum Leben. Er oder sie erzählt also aus seiner oder ihrer eigenen Perspektive. Es gibt kein rein individuelles Gedächtnis, sondern das Gedächtnis wird von kollektiven Kontexten geprägt (Erl 2008:5). Ein Individuum sammelt Erfahrungen durch die Interaktion mit anderen Menschen in der Gesellschaft, wobei zu beachten

ist, dass die Erfahrungen eines Individuums aus den Erfahrungen und Interaktionen mit anderen Menschen in der Gesellschaft stammen. Eine Gesellschaft ist eine Ansammlung von Individuen, die einem bestimmten kulturellen Umfeld angehören, aber auf die eine oder auf die andere Weise eine gemeinsame Lebensperspektive teilen. Die Erinnerungen, die der Einzelne in einer Gruppe erlebt, sind kollektive Erinnerungen.

Just as socio-cultural contexts shape individual memories, a “memory” which is represented by media and institutions must be actualized by individuals, by members of a community of remembrance [...]. Without such actualizations, monuments, rituals, and books are nothing but dead material, failing to have any impact in societies (Erl 2008:5).

Das kollektive Gedächtnis wird also durch individuelle Erfahrungen geschaffen. Das individuelle Gedächtnis trägt zum kollektiven Gedächtnis in der Weise bei, dass Menschen, die in der gleichen Gesellschaft gelebt haben, zwar unterschiedliche Erfahrungen gesammelt haben, aber dennoch einige Gemeinsamkeiten aufweisen können. Bei der Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses spielt das individuelle Gedächtnis also eine prägende Rolle. Durch das individuelle Gedächtnis wird ein kollektives Gedächtnis erst ausgebildet. Die Gruppe, zu der jeder Einzelne gehört, bildet das kollektive Gedächtnis. Es ist die Grundlage für ein kollektives Verständnis und damit für ein kollektives Gedächtnis.

„Will man den einzelnen Menschen in seinem individuellen Denken und seiner individuellen Erinnerung verstehen, muss man ihn in Beziehung zu den verschiedenen Gruppen lokalisieren“ (Gudehus et al. 2010:86). Dieses Zitat verdeutlicht das, worum es beim kollektiven Gedächtnis und persönlichen bzw. individuellen Gedächtnis geht. Die Beziehung des Einzelnen zu einer bestimmten Gruppe ist der Ausgangspunkt dieser Form des Gedächtnisses. Es ist wichtig anzumerken, dass das, was ein kollektives Gedächtnis zu einem Gedächtnis macht, seine Beziehung zum Leben und zu den Gewohnheiten und Erinnerungen einer Gruppe ist.

Diese Theorie ist für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung. In dieser Arbeit geht es um die Darstellung von Erinnerung und Gedächtnis in dem Roman Zonenkinder. Der theoretische Rahmen Gedächtnisforschung beschäftigt sich mit der Untersuchung von

Erinnerungen in verschiedenen Kontexten. Im Kontext der Literatur untersucht sie unter anderem die Mittel, die verwendet werden, um Erinnerung in literarischen Werken darzustellen. Sie diskutiert auch die verschiedenen Formen von Erinnerung und wie SchriftstellerInnen verschiedene Arten von Erinnerungen in ihren literarischen Werken darstellen. Dies hilft bei der Beantwortung der Forschungsfragen.

3. Zu dem Roman Zonenkinder

3.1 Jana Hensel: Eine Biographie

Jana Hensel wurde am 3. Juli 1976 in einem Ort namens Borna in der Stadt Leipzig geboren, wo sie aufwuchs. Heutzutage lebt sie in Berlin. Als Kind erlebte sie die Verwandlung Deutschlands in ein neues, geeintes Deutschland. Mit 13 Jahren erlebte sie persönlich den Fall der Berliner Mauer 1989, der ein Jahr später zur Wiedervereinigung Deutschlands führte. Sie studierte an der Universität Leipzig, in Paris, Berlin und Marseille die Fächer Neuere Deutsche Literatur und Romanistik.

Sie ist eine bekannte Autorin, die bereits eine ganze Reihe von literarischen Werken geschrieben hat. Zu diesen literarischen Werken zählt auch das 2002 erschienene Buch mit dem Titel *Zonenkinder*. In diesem Buch geht es um die Erlebnisse einer 13-Jährigen während der Wende. Die Erzählerin spricht auch von ihren Kindheitserinnerungen in Ostdeutschland und wie sich ihr Leben mit den Veränderungen, die mit der Wende einhergingen, veränderte. In Zusammenarbeit mit Elisabeth Raether hat sie auch das Buch *Neue deutsche Mädchen* (2008) geschrieben. In diesem Werk stellen Hensel und Raether das Thema Feminismus dar, und geben ihre Ideen durch das Erzählen ihrer eigenen Lebenserfahrungen wieder. Hinzu kommt das 2009 erschienene Buch, *Achtung Zone - warum wir Ostdeutschen anders bleiben sollten*, ein Band mit Essays. Im Jahr 2017 schrieb sie einen weiteren Roman mit dem Titel *Keinland. Ein Liebesroman*.

Doch damit nicht genug, ihre Leidenschaft, über Ostdeutschland zu schreiben, ging weiter und 2018 veröffentlichte sie mit Wolfgang Engler ein Buch unter dem Titel *Wer wir sind. Die Erfahrung ostdeutsch zu sein*. 2019 schrieb sie das Buch *Der Weihnachtsmann und ich*, in dem es um die Erinnerung der Protagonistin Melanie an ihre Zeit in der DDR geht, in der ihr Vater sich als der Weihnachtsmann ausgab. Im Jahr 2020 schrieb Jana Hensel in Zusammenarbeit mit Naika Foroutan das Buch *Die Gesellschaft der Anderen* (2020). Jana Hensel interessiert sich für die DDR und die Erinnerung. Ihre Arbeiten kreisen um eben diese Themen. Ihr 2002 erschienen Buch *Zonenkinder* ist eine Erzählung von Ereignissen, die die DDR vor und nach der Wende widerspiegeln. Es greift sowohl individuelle als auch kollektive Erinnerungen der DDR-Kindergeneration auf. Das Buch ist ein Archiv der DDR, was es zu einem guten Korpus für die Auseinandersetzung dem Thema Erinnerung macht.

Jana Hensel ist ebenfalls eine bekannte Journalistin und zeichnet sich durch eine erfolgreiche Karriere im Bereich Journalismus aus. Sie ist Autorin und Herausgeberin der EDIT, die 1999 in Leipzig als Literaturzeitschrift und im Jahr 2000 als NULL, einer Internetanthologie in Zusammenarbeit mit Thomas Hettche erschien. Für ihren Artikel *Vater Morgana* (2009), der im Zeitmagazin erschien, wurde sie mit dem Theodor-Wolff-Preis ausgezeichnet. 2011 arbeitete sie als freie Autorin für den *Freitag*, wo sie über Ostdeutschland und Frauen in der Politik schrieb. 2012 ersetzte sie dann Jörn Kabisch bei der Zeitung *Der Freitag*, bei der sie bis 2014 arbeitete. Im Jahre 2019 wurde sie vom *Medium Magazin* als Journalistin des Jahres gewürdigt.

3.2 Zur Struktur und Inhalt

3.2.1 Formale Gestaltung

In dem Roman *Zonenkinder*¹ von Jana Hensel ist das Wort *Zonenkinder* auf dem Buchdeckel in Blockschrift geschrieben, wobei die Buchstaben auf vier verschiedenen Zeilen stehen. ZO-NEN-KIN-DER. Die Silben werden senkrecht geschrieben. Der Name der Autorin, Jana Hensel, wird dann in kleinen Buchstaben zwischen NEN und KIN geschrieben. Die Teilung des Wortes *Zonenkinder* kann auf eine Darstellung der Teilung verweisen, welche in dem Roman selbst dargestellt wird. Das Buch handelt von einer verlorenen Generation der DDR-Kinder. Der Titel des Buches bezieht sich auf die Kinder in der Zone, in diesem Fall auf diejenigen, die in der DDR geboren wurden, aber sowohl in der DDR als auch in der BRD aufgewachsen sind. Das Buch ist in acht Kapitel gegliedert. Jedes Kapitel hat eine Überschrift und eine kleine Beschreibung, um zu verdeutlichen, worum es in dem Kapitel geht. Ein Beispiel dafür ist Kapitel zwei: *Der Sonnenuntergang im Mauerpark. Über die Heimat, die Schöne*. Die Überschrift entspricht dem Inhalt. In diesem Kapitel geht es um die Heimat der Ich-Erzählerin, die ihre Heimat, Leipzig darstellt. Sie spricht über den Bahnhof (ZK, 30), und erzählt über die Lage ihres Gymnasiums (ZK, 32). Es geht grundsätzlich um eine positive Darstellung ihrer Heimat. Das Buch enthält auf den Seiten 169-173 ein Glossar, in dem die Wörter erklärt werden und dem Leser helfen zu verstehen, wovon im Buch die Rede ist. Ein Glossar ist ein wichtiges Mittel in der Literatur, das dazu dient, dem Leser unbekannte Wörter und Begriffe zu erklären. Es bringt dem Leser den Text näher, indem es zum einen Fremdwörter, die im Text verwendet werden,

¹ Im weiteren Verlauf der Arbeit wird auf diesen Roman durch die Sigle ZK und die entsprechende Seitennummer in runden Klammern verwiesen.

und zum anderen Fachbegriffe beleuchtet. Einige dieser Wörter sind auch Fachbegriffe einer bestimmten Gesellschaft, die in dem literarischen Werk dargestellt werden könnten. Im Roman *Zonenkinder* werden im Glossar Wörter wie Germina, Freundschaft, Friedensfahrt u.a. erläutert, welche mit der DDR zusammenfallen und eine Art Wortfeld der DDR herausbilden, die im Vordergrund der Erzählung steht. „Germina, So hieß der Sportartikelhersteller der DDR. Er gab nur diesen (ZK, 171).

Das Buch besteht aus insgesamt 172 Seiten, von denen der Inhalt 158 Seiten einnimmt. Interessant und auffällig sind die Worte, die auf der zweiten Seite stehen und später unter Kapitel vier als ästhetische Mittel diskutiert werden. Die Biographie der Autorin ist ebenfalls auf der zweiten Seite angeführt.

Die im Buch verwendete Sprache ist einfach und leicht verständlich. Die Erzählung ist in der Vergangenheitsform und in kurzen Sätzen gestaltet. Die Ich-Erzählerin erzählt die Geschichte so einfach wie möglich. Dieser Schreibstil macht die Geschichte für jeden lesbar und die Leserschaft braucht kein Wörterbuch, um die Geschichte zu verstehen. Hier kann man von einer Zuordnung des Romans als Popliteratur sprechen. Das gilt aber nicht völlig, denn es gibt weder Slang noch Szenesprache. Die Sprache ist eher einfach zu verstehen, aber standard. Es könnte also die Absicht der Autorin sein, die Geschichte für jeden, der sie liest, verfügbar und verständlich zu machen. Die einfache Sprache könnte auch die Altersgruppe widerspiegeln. Das Buch handelt von Kindern in der DDR, deren Leben durch die Wende gestört wurde. Die Verwendung einer einfachen Sprache könnte eine Intention sein, das Buch für Kinder und Jugendliche zugänglich zu machen, damit sie es ohne Schwierigkeiten lesen und verstehen können. Die Erinnerung wird daher durch eine einfache und leicht verständliche Sprache dargestellt. Es soll aber bemerkt werden, dass die Ich-Erzählerin kein Kind mehr ist. Die Erinnerungen mögen von ihrem jüngeren Selbst sein.

3.2.2 Inhaltsanalyse

In den Kapiteln geht es um das Leben der Ich-Erzählerin. Sie schildern die Kindheit, die Heimat, den guten Geschmack, die Erziehung, Liebe und Freundschaft, die Körperkultur und den Sport.

Die Überschriften der Kapiteln sind sehr fesselnd, da sie ein Spiegelbild dessen sind, wie die Ich-Erzählerin ihre Erfahrungen beschreibt. Zum Beispiel Kapitel eins, *Das schöne Warme Wir-Gefühl. Über unsere Kindheit.*

Die Kapitel sind folglich auch Themen. Die Entscheidung, Kapitel als Themen zu schreiben, könnte mit dem Leben in der DDR zusammenhängen, wo eine systematische und organisierte Arbeitsweise die Norm war. Die Ich-Erzählerin verwendet eine deskriptive Sprache für die Überschriften und lässt darauf folgen, was sie eigentlich meint. Ein Beispiel dafür ist *Das schöne warme Wir-Gefühl*. Daran schließt sich eine Beschreibung von *Über unsere Kindheit* an. Einige der Überschriften sind jedoch auch Idiome, wie zum *Beispiel Schulter an Schulter, Zahn um Zahn*. Aber das hängt mit dem Inhalt des Kapitels zusammen, denn es zeigt, wie schwer die Eltern damals zu verstehen waren. Die Dinge mussten so geschehen, wie die es forderten, und durften keineswegs anders laufen. Die Kapitelüberschriften sind letztlich eine Beschreibung des Lebens der Zonenkinder. Sie vermitteln ein klares Bild davon, wer die Zonenkinder sind.

Die Kapitel sind nicht chronologisch geordnet. Sie sind unterbrochen von Episoden des Erinnerns und Nachdenkens über das, woran die Ich- Erzählerin zu jenem Zeitpunkt denkt. Das nicht chronologische Erzählen und die Unterbrechungen in der Erzählung lassen Raum zu Innehalten und Nachdenken. Diese ist eine Darstellung des zerrütteten Lebens der DDR-Kinder und indiziert, dass die Ich-Erzählerin von den Auswirkungen der Wende auch negativ betroffen war. Die Wiedervereinigung, die die Wende mit sich brachte, zerriss das Leben der DDR-Kinder. Ein Beispiel dafür ist folgendes: Kapitel eins endet damit, dass die Ich-Erzählerin nach einem Glas Wein nach Hause geht. „Ich nahm noch einen Schluck aus dem Weinglas und beschloss, mich langsam auf den Weg zu machen“ (ZK, 26). Aber sie beginnt das nächste Kapitel, Kapitel zwei, mit einer neuen Episode ihrer Lebenserfahrungen. Sie macht keine Anknüpfung an die Geschichte, die sie im vorherigen Kapitel erzählt hat „Sehr geehrte Fahrgäste, in wenigen Minuten erreichen wir Leipzig Hauptbahnhof“ (ZK, 27).

Vielmehr stellt jedes Kapitel einen bestimmten Lebensabschnitt der Ich-Erzählerin dar .z.B., Kapitel Fünf *Ja, das geloben wir! Über unsere Erziehung* und Kapitel sechs, *Die Welt als Alltag. Über Liebe und Freundschaft* weisen keinen Zusammenhang miteinander auf.

Es ist jedoch zu beachten, dass es auch Unterbrechungen in der Erzählung in einigen Kapiteln gibt. Die Abschnitte in einigen Kapiteln unterliegen keiner chronologischen Reihenfolge. Sie sind nicht durch eine kontinuierliche Geschichte miteinander verbunden. Die Ich-Erzählerin

durchbricht das chronologische Erzählmuster. Sie spricht über verschiedene Themen, ohne das vorangegangene Thema im vorhergehenden Absatz vollständig zu erzählen. Das hinterlässt beim Leser ein bleibendes Verlangen, mehr zu erfahren, das sich aber im nächsten Abschnitt nicht fortsetzt, wie im Folgenden veranschaulicht:

„Warum er aber, nachdem er nun schon mehr als zehn Jahre an der Spree wohnte, noch immer an seinem Kölner Heimatverein hing, brauchte ich nicht zu fragen; das verstand ich auch so“ (ZK, 44).

„In Berlin kommen wir jetzt, im zweiten Jahrzehnt nach der Wende, langsam an. Schon ist zu spüren, dass die nächsten zehn Jahre ruhiger werden, dass das Größte hinter uns liegt (ZK,44).

Diese beiden Auszüge sind aus Kapitel zwei. Sie stammen aus zwei aufeinanderfolgenden Abschnitten, wobei der letzte Auszug dem ersten folgt. Im ersten Abschnitt spricht die Ich-Erzählerin über ihre Erfahrungen mit ihrem Kommilitonen namens Jan. Im nächsten Abschnitt geht sie dann auf ihre Erfahrungen in Berlin ein. Die beiden weisen keinen Zusammenhang miteinander auf. Obwohl es noch über die Zehn Jahre im zweiten Jahrzehnt geht, spricht die Ich-Erzählerin nicht mehr über Jan. Der Leser würde erwarten, mehr über sie und Jan zu erfahren, aber die Ich-Erzählerin wechselt zu einer anderen Idee.

Die Erlebnisse in den Kapiteln sind also Erinnerungen, die die Ich-Erzählerin beschreibt, sobald sie daran denkt. Es könnte auch bedeuten, dass sie das erzählt, woran sie in jenem Moment des Erzählens denkt. Das kann ebenfalls auf die fragmentarische Erzählweise oder die fragmentarische Natur des Erinnerns zurückgeführt werden. Die Ich-Erzählerin erzählt nur das Jetztige und erinnert sich kurz danach an andere Fragmente, über die man auch redet. Der Text gilt daher als eine Zusammenführung von disparaten Erinnerungen ohne erkennbare logische Reihenfolge.

Man kann sich auch vorstellen, dass die DDR-Kinder ihr Leben genossen haben und eines Tages aufgewacht sind, und sich an den neuen Lebensstil, den die Wende mit sich brachte, gewöhnen mussten. Die Eingewöhnung in das Schulsystem der BRD, die Mode und der Geschmack waren nicht einfach. Das Hin und Her und die unkoordinierte Erzählweise der Ich-Erzählerin könnte als Spiegelbild der psychischen Probleme gedeutet werden, mit denen die DDR-Kinder damals zu kämpfen hatten. Hinzu kommt, dass sie nicht in der Lage waren, sich mit dem neuen Lebensstil

zu identifizieren und dem einen Sinn zu geben, dass sie in kürzester Zeit neuen Lernstoff lernen mussten. Es war für die DDR-Kinder nicht leicht, sich an das BRD-Schulsystem zu gewöhnen. Der abrupte Wechsel des Schulprogramms könnte die psychische Befindlichkeit der Schüler beeinträchtigt haben. Alles musste so schnell wie möglich gelernt werden. Das findet man auf Seiten 95 und 96 im Kapitel fünf:

Während im Heimatkundeunterricht unserer Kinderjahre der Aufbau der DDR-Bezirke behandelt worden war, begann der Geschichtskurs, wie das Fach jetzt hieß, damit, dass wir die Namen der westdeutschen Bundesländer und der dazugehörigen Hauptstädte aufsagen mussten. Man hatte aufzustehen und wie aus der Pistole geschossen Rheinland-Pfalz und Hessen, Mainz und Düsseldorf zuzuordnen. Doch anders als alte Leute, die noch ihre Kinderlieder auswendig können, weiß ich davon nicht mehr viel. Später stand dann die Geschichte der Bundesrepublik nach 1945 auf dem Lehrplan. Wir haben die Daten der Ära Adenauer auswendig gelernt, die Wirtschaftspolitik Ludwig Erhards, die Debatten über die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, Wirtschaftswunder, Saarabstimmung, Studentenrevolte, RAF und Misstrauensvotum, doch als es hieß, jeder Schüler solle einen Vortrag zu einem Thema seiner Wahl halten, habe ich mir den Bau Arbeiteraufstand vom 1. Juni 1953 ausgesucht (ZK, 95-96).

Die Tatsache, dass die Geschichte von einer Ich-Erzählerin erzählt wird, bedeutet, dass der Fokus der Geschichte auf einer Person liegt. In Bezug auf die DDR und die Wende könnte dies auch bedeuten, dass die Auswirkungen der Wende die DDR-Kinder auf eine individuelle Art und Weise betroffen haben. Jeder könnte anders betroffen gewesen sein, und deshalb erzählt die Ich-Erzählerin aus ihrer eigenen Sicht und spricht über ihre eigenen Lebenserfahrungen. Es könnte sein, dass indem sie für sich spricht, spricht sie auch für die anderen, während der Fokus aber auf ihr bleibt. Daraufhin deutet auch der Titel des Buches, der schließlich im Plural Zonenkinder und nicht Zonenkind im Singular lautet.

Die Erinnerungen werden von der Ich-erzählerin mit einer Innensicht erzählt. Die Innensicht könnte darauf hinweisen, dass sie Teil der Handlung war bzw. Teilhabe daran hatte. Sie spricht nicht aus der Perspektive eines Außenseiters, sondern aus der einer direkt Betroffenen. Sie beginnt das Buch mit ihrem Leben als dreizehnjähriges Mädchen, das sich mit seiner Mutter nachts mitten in einer Wende befindet, und erzählt dann von den Ereignissen, die sich zu dieser Zeit abspielen.

Später am Ziel, das mir immer noch niemand wirklich nennen konnte, waren viele Leute dicht zusammengedrängt [...]. Ich wuß selbst auch nicht, was ich mit meinen Augen und was ich, an diesem Abend zum ersten und dann unzählige Male später, in den Tagesthemen sah (ZK, 12).

Sie wechselt die Zeitform, die sie verwendet, von der Vergangenheit zur Gegenwart. Das zeigt, dass es sich um jemanden handelt, der an dieser Stelle über seine Erlebnisse zu dieser Zeit berichtet. Es zeigt, dass sie dort war und nun die Geschichte erzählt. Die Ich-Erzählerin erzählt aus verschiedenen Blickwinkeln. Sie gibt ihre eigene Perspektive wieder, wobei sie das Pronomen ich verwendet. „Ich war einer der jüngsten Staatsbürger der richtenden DDR und sollte den Sozialismus weiterbringen, damit er vielleicht doch noch, an einem fernen Tag, zum Kommunismus wurde“ (ZK, 85).

Sie verwendet das Pronomen wir und spricht von einer ganzen Generation. Das bedeutet, dass sie über ihre Altersgenossen spricht und darüber, wie sie das Leben gefunden haben.

Wir haben den alten Omas in der Straßenbahn unseren Sitzplatz angeboten, ihnen wie Timur und sein Trupp die Kohlen aus dem Keller geholt und die Einkaufsnetze nach Hause getragen. Samstag liefen wir in aller Frühe zum Subbotnik in die Schule, [...] (ZK, 83).

Dieses Buch ist also ein Spiegelbild der zwei verschiedenen Welten, die die DDR-Kinder lebten. Die Wende brachte die Trennung. Das wird auch im Buch dargestellt, als die Ich-Erzählerin ihren Freund Sascha nicht lieben konnte, weil es eine große Distanz zwischen dem Osten und dem Westen gab. Das könnte man also als Auswirkung der Wende sehen und als eine Art interpretieren, die Erinnerung darzustellen und zu verdeutlichen. In diesem Fall wird die Distanz und der Abbruch von Beziehungen als eine der Herausforderungen dargestellt, denen sich die DDR-Kinder stellen mussten. Die Erinnerung im Buch wird daher durch die Beziehungen zwischen den verschiedenen Figuren dargestellt.

4. Zur Erinnerungen im Roman

In diesem Kapitel geht es um die im Buch dargestellten Erinnerungen. Die Erinnerungen werden in zwei Gruppen unterteilt. Dies sind die persönlichen bzw. individuellen Erinnerungen und die kollektiven Erinnerungen. Am Ende des Kapitels wird erläutert, wie sie sich zueinander verhalten. Die Darstellung der Erinnerung wird auch in diesem Kapitel diskutiert, in dem auf die ästhetischen Mittel eingegangen wird. Letztendlich wird diskutiert, inwiefern das Buch als ein Gedächtnis der Wende und der DDR gelesen werden kann.

4.1 Individuelle Erinnerungen

Die individuellen Erinnerungen der Ich-Erzählerin werden in dem Roman verschieden dargestellt. Sie werden folgendermaßen diskutiert: Die Ich-Erzählerin erinnert sich an eine der Montagsdemonstrationen und beschreibt ihre Erlebnisse jener Nacht. Sie erinnert sich auch an die Nachwirkungen des Mauerfalls. Es sind Fragmente bzw. Aspekte ihres Lebens. Die DDR gab es nicht mehr und das Leben für die sie bedeutete nicht mehr das, was es vorher bedeutete.

Am Anfang des Buches, also im ersten Kapitel, erzählt die Ich-Erzählerin vom letzten Tag ihrer Kindheit. Sie erzählt, wie die Menschen an diesem Tag auf die Straße gingen und solidarisch demonstrierten.

Später am Ziel, [...] waren viele Leute dicht zusammengedrängt und strebten zur Nikolaikirche und vor die Oper, auf den Karl-Marx-Platz. Dass man hier vereinzelt Transparente und Plakate ausmachen konnte und dass sich alle, als gäbe es einen unsichtbaren Regisseur, zu einem Zug formierten, und den Ring entlangzogen und dass das der Anfang der Ende war, das kennt man aus dem Fernsehen (ZK, 12).

Sie erzählt von ihren persönlichen Erfahrungen mit anderen Schülern. Ihr Beziehungsleben mit Sascha ist eine ihrer unvergesslichen Erfahrungen.

Sascha war der schönste Junge meiner Klasse. Er trug die Haare auf dem Kopf zum Igel geschnitten und fingerlang im Nacken, er hatte nicht die besten Zensuren und war obendrein ein begnadeter Fußballer. Dieser Junge sollte heute Abend mit mir vor den Augen aller Mädchen meiner eigenen wie auch der Parallelklasse tanzen, um unsere Liebe, die bisher geheim war und

die wir noch niemandem, nicht einmal uns selbst, eingestanden hatten, öffentlich zu machen (ZK, 116).

Sie war in diesen Jungen verliebt. „Ich habe Sascha all die letzten, langen Jahre der DDR geliebt wie keinen anderen [...]“ (ZK, 116). Die Ich-Erzählerin machte eine schlechte Erfahrung. Ihr Sascha kam nicht mehr zur Schule. Er war mit seiner Mutter in den Westen gereist und nicht mehr in den Osten zurückgekehrt. Die Liebe endete. Wie schon im Kapitel zuvor erwähnt, war diese Trennung auf die Auswirkungen der Wende zurückzuführen. Die beiden, Sascha und die Ich-Erzählerin, konnten sich wegen der Mauer nicht treffen.

Sie erzählt von den Erinnerungen an ihre Heimat. Sie erzählt von einer Straße namens Johannes-R.-Becher-Straße. In ihrer Erzählung spricht sie über die Lage ihres Elternhauses in Leipzig und ihre Schule. Außerdem erzählt sie, wie sie in ihrem Leben 5000 Mal diese Straße gewechselt hat.

Vor dem Moritzhof lag die breite Johannes-R.-Becher-Straße. Sie war früher, wenn auch nicht besonders schön, die Hauptader des Viertels gewesen. An ihrem einen Ende, direkt neben einem Neubaublock, stand das Haus meiner Eltern, und an ihrem anderen war die Schule. Schon von weitem konnte man den Bau erkennen, der aus Platten und ebenfalls nach Johannes R. Becher benannt war. Wenn ich mir überlegte, dass ich acht Jahre in diese Polytechnische Oberschule gegangen war, dass ein Jahr 365 Tage hatte und noch immer hat, dass ich in den ersten vier Jahren auch noch an den Ferienspielen teilnahm, dass ich diesen Weg täglich hin- und zurücklief, an Pioniernachmittagen sogar zweimal, dann bedeutete das, dass ich diese Johannes-R.-Becher- Straße über 5000 Mal in meinem Leben durchschritten hatte (ZK, 37).

Die Straße war nicht mehr da. Das war für sie eine schlechte Erfahrung.

Aber die Straße gab es nicht mehr, sie war komplett stillgelegt worden, und da, wo ich früher entlangging, standen heute Sitzgruppen, lagen riesige Betonkugeln als Kunst am Bau herum, durfte man Streetball spielen (ZK, 38).

4.2 Kollektive Erinnerungen

Ab und zu spricht die Ich-Erzählerin über eine Generation, was sie durch die Verwendung des Pronomens *wir* zum Ausdruck bringt. Auf Seite 13 des Romans spricht sie davon, dass heute die letzten Tage ihrer Kindheit seien (ZK, 13). Das bedeutet, dass es sich um Kindheitserinnerungen

handelt. Sie spricht davon, dass die Generation Dinge gemeinsam unternommen hat, und das bildet ein soziales Gedächtnis. Die Ich-Erzählerin spricht im ersten Kapitel des Buches von *Wir*. Sie spricht von einem kollektiven *Wir*, das mit der Schule zusammenhängt und das diese Gruppe schätzte. Sie erzählt als DDR-Kind, wie ihre Welt in kürzester Zeit unterging. Es gab für fast alles neue Namen.

Die Kaufhalle hieß jetzt Supermarkt, Jugendherbergen wurden zu Schullandheimen, Nickis zu T-Shirts und Lehrlinge Azubis. In der Straßenbahn musste man nicht mehr den Schnipsel entlochen, sondern den Fahrschein entwerten. Aus Pop-Gymnastik wurde Aerobic, und auf der frisch gestrichenen Poliklinik stand eines Morgens plötzlich "Ärztehaus" (ZK, 21).

Auch der Bahnhof in Leipzig hatte sich verändert. Es gab neue Regeln und die Leute waren nicht an die neuen Veränderungen gewöhnt.

Unser Bahnhof aber war dieser Hauptbahnhof nicht mehr. Von ihm oder den anderen hochglänzenden Servicetempeln in Dresden oder Ostberlin, wo sich Arbeitslose, denen man anmerkte, wie schwer das fiel, als Gepäckträger verdingten und Bahnbedienstete sich um servile Untertänigkeit bemühten, sind wir nicht in die Fremde aufgebrochen. Diese übermalten Orte kennen wir nicht, sie sind uns nicht vertraut, und als Tor zur Ferne und Schlüssel zur Heimat taugen sie, anders als ihre Vorgänger, nicht mehr. (ZK, 30).

Im ersten Kapitel spricht sie über die Termine, die sie in der Schule hatten.

Über Nacht waren alle unsere Termine verschwunden, obwohl doch unsere Kindheit fast nur aus Terminen bestanden hatte. Es passiert nicht mehr, dass wir morgens [...] eine Exkursion, einen Feueralarm oder einen Fahnenappell auf dem Tagesplan vorfanden. (ZK, 16).

In der Schule gab es viele Veränderungen. Die Schüler gingen nicht mehr Samstags zur Schule (ZK, 15). Die Schüler begannen, über Westdeutschland und die Bundesländer sowie deren Hauptstädte zu lernen. Die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland wurde in den Lehrplan aufgenommen und sie mussten sich mit der Ära Adenauer beschäftigen.

Wir haben die Daten der Ära Adenauer auswendig gelernt, die Wirtschaftspolitik Ludwig Erhards, die Debatten über die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, Wirtschaftswunder, Saarabstimmung, Studentenrevolte, RAF und Misstrauensvotum, doch als es hieß, jeder Schüler solle einen Vortrag zu einem Thema seiner Wahl halten, habe ich mir den Bauarbeiteraufstand vom 1. Juni 1953 ausgesucht. Meine Geschichtslehrerin wurde zu einer Neulehrerin. (ZK, 95-96).

In dem Buch wird dargestellt, dass die Kinder in Ostdeutschland zusammenarbeiteten und Eigenverantwortung hatten.

Wir waren immer bereit, ein Amt zu übernehmen. Der Agitator schrieb Berichte über die Männer an der Trasse oder las der Klasse hinter einem zum Fernseher umgebauten Schuhkarton die Highlights der Aktuellen Kamera vor.[...] Der Brigadeleiter kontrollierte die Hausaufgaben, der Klassenbuchdienst trug das Klassenbuch, der Milchdienst holte die Milch, und der Kassierer kassierte (ZK, 84-85).

Die junge Generation hatte ihren Geschmack an bestimmten Dingen, u.a. denjenigen, über die sie gerne las, wie etwa Mode, Kleidung und Essen. Sie liebte den Rolli, Flitzi und Schnapp, und Manna Murmelage aus der ABC-Zeitung, sie zog alle die Fünf-Mark-Treter-Schuhe an, mit denen sie sich ebenfalls identifizieren konnte.

Das nächste Zitat spiegelt das wider, woran die Kinder glauben sollten. Das wirkte sich auf ihr Leben aus und brachte sie dazu, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten, wie es die DDR wollte. Die Kinder glaubten daran, die Besten zu sein in dem, was sie taten.

Wir gelobten, diesmal vor unseren Eltern, Oma und Opa und dem gesamten Lehrerkollektiv, dass wir uns immer für die große Sache des Sozialismus einsetzen, den Bruderbund mit der Sowjetunion vertiefen und im Geiste des proletarischen Internationalismus kämpfen würden. Das große, schwere Buch hieß "Vorn Sinn unseres Lebens". Es fasste unser kurzes Dasein für heute und alle Ewigkeit in fünf Fragen: Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Wem nütze ich? Wer braucht mich? (ZK, 93-94).

Das Buch erzählt auch von der sportlichen Kultur der DDR. Es zeigt in Kapitel 7 die Macht des Sports, und wie die ganze Nation an verschiedenen sportlichen Aktivitäten hing. Fußball,

Leichtathletik und Schwimmen sind nur einige der vielen Sportarten, die die Menschen in der DDR betrieben. Das Buch enthält Beweise für einige der Aktivitäten, wie z.B. Bilder von den Olympischen Spielen von 1972 (ZK, 138).

Sport war die größte Errungenschaft, die die DDR in der Kindheit der Ich-Erzählerin hatte. Das machte einen großen Teil der Kindheit der Generation aus. „Während unserer Kindheit war die DDR auf dem Höhepunkt ihrer sportlichen Erfolge, und dennoch mangelte es uns jungen Staatsbürgern irgendwie an Gelegenheit, für unser Land zu sein“ (ZK, 136). Auch in der Schule wurde der Sport gefördert. Dafür wurde ein Trainer geholt, der die Talente der SchülerInnen fördern sollte (ZK, 140). Er hatte Trainingsstützpunkte im Programm, die viele Schüler besuchten.

Das Buch verdeutlicht durch die Ich-Erzählerin weiter, dass die Stars ihrer Zeit SportlerInnen waren. Sie waren eine Generation, die sich viel mit Sport beschäftigte. Ihr Vorbild war Franziska van Almsick (ZK, 147).

4.3 Verhältnis zwischen individuellen und kollektiven Erinnerungen

Das Buch ist eine Sammlung von sowohl individuellen als auch kollektiven Erinnerungen über die DDR-Kinder. Die Erinnerungen der Ich-Erzählerin stimmen mit den Erinnerungen des Kollektivs in größtem Maße überein. Die Ich-Erzählerin spricht im ersten Kapitel von *Wir*. Das bedeutet, dass sie Teil dieses Kollektivs ist und, dass ihre Erfahrungen mit denen des Kollektivs übereinstimmen. Sowohl die persönlichen bzw. individuellen Erinnerungen als auch die kollektiven Erinnerungen werden durch eine Ich-Erzählerin zur Sprache gebracht. Außerdem werden die individuellen Erinnerungen durch Erfahrungen mit dem Kollektiv geprägt. Sie sind also sozusagen Erinnerungen durch Interaktionen mit der Gesellschaft. Die individuellen Erinnerungen sind ein Teil der kollektiven Erinnerungen.

4.4 Darstellung der Erinnerung und des Gedächtnis im Roman

In diesem Unterkapitel wird die Darstellung des Gedächtnisses und der Erinnerung diskutiert. Erstens wird eine Analyse der ästhetischen Mittel durchgeführt und erklärt, wie sie verwendet werden, um die Erinnerung im Roman darzustellen.

Der Roman *Zonenkinder* ist eine Sammlung von Erinnerungen der Kinder, die in der DDR geboren wurden und sowohl in der DDR als auch in der BRD aufgewachsen sind. Diese Erinnerungen sind über das Leben und ihre Erfahrungen in beiden Regionen. Die Autorin konzentriert sich auf eine intensive Auseinandersetzung und Aufarbeitung der Erinnerungen in einer viel breiteren Weise.

Durch die Verwendung verschiedener ästhetischer Mittel werden die Erinnerungen im Roman besonders verdeutlicht. Eines der verwendeten ästhetischen Mittel ist Intermedialität, die ab und zu in dem Roman auftaucht. In dem Bestreben, die Erlebnisse wieder lebendig werden zu lassen, verwendet die Autorin dieses Mittel, wie weiter erläutern wird. Der Roman enthält eine Reihe von Fotos aus dem Leben in der DDR. Die Verwendung von Fotos, um die Erinnerung darzustellen, ist eines der Mittel, die in diesem Buch verwendet werden. Fotos werden zur Darstellung des Lebensstils verwendet, und sie zeigen, wie die Menschen lebten und was ihnen wichtig war. Einige dieser Fotos zeigen, wie die Gesellschaft organisiert war und was die Kinder in der DDR gerne taten. Ein Beispiel dafür ist das Foto der Uniform auf Seite 16. „Die Bedeutung der Zipfel des Halstuchs habe ich vergessen. Die roten Streifen an ihrem Ärmel lassen jedenfalls auf eine sehr hohe Amtsträgerin schließen“ (ZK, 16). Das Foto wird hier als beschreibendes Mittel verwendet. Es vermittelt dem Leser ein anschauliches Verständnis davon, wie der Pioniernachmittag aussah und wie die Kinder gekleidet waren. Außerdem wird es als Symbol der Kultur verwendet. Eine Uniform, die Teil der Veranstaltung ist, zeigt die Leserschaft, in welchem System die Kinder erzogen wurden. In diesem Fall war es eine sehr organisierte Gesellschaft. Da die Wende eine schnelle Veränderung der Gesellschaft brachte könnte die Fotos als Archivierungsversuche der Ich-Erzählerin gelesen werden. Sie wollte die Vergangenheit retten.

Die Idee war also, zu zeigen, wie sich die SchülerInnen für den Pioniernachmittag und auch für die Freie Deutsche Jugend Versammlung gekleidet haben.

Es wird das Bild eines lächelnden Kindes verwendet, das ein Mikrofon hält (ZK, 18). Neben dem Bild steht der Schriftzug *hier spricht Manne* (ZK, 18). Dies ist eine Darstellung, wie die Seite von Manne Murmelauge aus der ABC Zeitung aussah. Dies ist eine Art, die Vergangenheit zu reflektieren. Das Foto wird als Mittel der Kindheitserinnerung verwendet. Fotos dienen dazu, fragmentarische Erinnerungen zu ergänzen. Dort, wo die Sprache nicht mehr ausreicht, wird ein

Bild verwendet. In diesem Fall ist das Foto eine Repräsentation der Interessen der Kinder und zeigt, was ihnen Unterhaltung bedeutet.

Die im Buch verwendete Karte der DDR (ZK, 40) dient als Träger von historischem und geografischem Wissen. Hier informiert die Autorin den Leser darüber, wo sich West-Berlin befindet. Die fettgedruckte Skizze der kleinen Karte von Berlin könnte einen historischen und geographischen Hintergrund haben. Mit diesem Mittel kann man die Leserschaft zeigen, dass Berlin erstens auch in West- und Ost Berlin geteilt war und zweitens in den territorialen Grenzen der DDR lag. Die Karte wird benutzt, um die Erinnerungen an die DDR zu verdeutlichen, weil sich die Ich-Erzählerin im Buch nur auf die DDR konzentriert. Das ist die Darstellung einer Welt, die sich um die DDR-Aktivitäten herum entwickelt hat und damit der BRD oder Westdeutschland keine Beachtung schenkt. Dies ist eine Interpretation des geteilten Deutschlands, in dem die Menschen ihrem jeweiligen Territorium in West- bzw. Ostdeutschland die Treue hielten. Dieses Bild ist eine Darstellung des neuen Geschmacks, der nach der Wende eingeführt worden war. Und bei diesem neuen Geschmack, so erzählt die Ich-Erzählerin, konnten die Osteltern nicht begreifen, dass der neue Stil vor allem darin bestand, den Kaffee in kleine Päckchen zu verpacken (ZK,50).

Es wurden Scans von Werbungen, Urkunden, Briefen verwendet, um die Erinnerungen zu visualisieren.

Die Scans werden als Beweis verwendet. Sie dienen als Beweis für das Auftreten eines Ereignisses. Auf diesen Scans befinden sich Informationen, die der Leserschaft einen Eindruck von der Vergangenheit vermitteln. Ein Beispiel dafür ist die Urkunde von Jana Hensel (ZK, 151), auf der der DDR-Schriftzug zu sehen ist. Die Scans werden also als Speicher der Geschichte verwendet. Dies wird darauf zurückgeführt, dass sie Daten enthalten, die bis ins Jahr 1989 zurückreichen (ZK, 93).

Die Erinnerung an die Aktivitäten der Jugendweihe wurde durch die Verwendung der Ikone der Jugendweihe vertieft und verständlicher dargestellt. Die Ikone zeigt fliegende Tauben, Blumen und ein Buch. Unter den Vögeln steht das Wort Jugendweihe geschrieben (ZK, 93).

Es gibt auch eine Werbung für die Jugendweihefeiern. „Wir laden Sie, liebe Eltern, werte Gäste und Euch, liebe Jugendweiheteilnehmer, zu der am SONNTAG, dem 2. April 1989, 9:00 Uhr, im Kultursaal des VEB Stadtreinigung [...]“ (ZK, 93).

Zusätzlich erzählte die Ich-Erzählerin von ihren Erinnerungen an die Schulzeit. Sie gingen dreimal im Jahr ins Theater und regelmäßig ins Museum (ZK, 103). Um die Ereignisse zu verdeutlichen und um die Erinnerung anschaulich zu machen, verwendet die Autorin den Scan einer Anzeige, die zu einem Sonnabend im Haus Auensee einlädt (ZK, 103). Dazu kommen noch die Veranstaltungshinweise, die von den Teilnehmern zu befolgen sind (ZK, 103).

Auf Seite 111 befindet sich ein Scan eines Textes, der von einem Schüler über eine Zusammenfassung eines Gedichtes geschrieben wurde. Dieser Text wurde von einer Lehrerin korrigiert, und die Lehrerin gab dem Schüler einen positiven Kommentar zurück. Dies sollte zeigen, wie das Leben in der Schule war und wie die Lehrer auf die Arbeiten der Schüler reagierten.

Auf Seite 124 im Kapitel 6, *Die Welt als Alltag, Über Liebe und Freundschaft* wird auch der Besuch zum Ferienlager erwähnt. Man musste eine Bestätigung bekommen, um das Ferienlager besuchen zu können. Man nannte ihn den Teilnehmerschein. Dieser zeigte, dass man für das Lager geeignet war. Er hatte eine Bestätigung der Eltern, eine Freigabe des Lehrers und einen ärztlichen Befund. „Der Teilnehmerschein für das Ferienlager ist das Vielleicht wichtigste Dokument unserer Kindheit, denn Hauptsache, man war lagertauglich!“ (ZK, 125).

Es gibt noch mehr Darstellungen der Erinnerung im Buch in Form von Scans und Bildern. Es gibt Hinweise darauf, dass einige Bücher im Westen ausgemustert wurden und dass sie für die Ostdeutschen bestimmt waren (ZK, 163).

Die Bilder, Karten und Scans sind Artefakte der Erinnerungen. Sie werden im Leben der Ich-Erzählerin als Denk- und Reflexionspunkte reingebracht. Dies kann als eine Erinnerung in visueller Form gesehen werden, um die Erinnerungen der Ich-Erzählerin zu ermöglichen. Die Artefakte helfen der Ich-Erzählerin, ihre Geschichte zu erzählen. Einige werden in das Leben der Ich-Erzählerin als bedeutende Wegmarken und Errungenschaften in ihrem Leben eingebracht wie zum Beispiel die Zertifikate.

Im Gewebe der Erzählung sind die Artefakte im wesentlichen Archive. Sie sind Beweise für die Existenz der erzählten Sachverhalte in der Geschichte. Sie werden in die Geschichte als ästhetische Mittel eingebracht, die die Autorin benutzt, um die Erinnerung darzustellen.

Die Fotos, Scans und Bilder spielen in diesem Buch die Rolle der Archivierung. Die Ich-Erzählerin versucht, die Vergangenheit, also über die Wende und die sich schnell verändernde Gesellschaft hinaus, zu retten.

Eine andere Form der Intermedialität ist die Verwendung von Tonbändern. Die Verwendung der Tonbänder könnte die Absicht der Autorin gewesen sein, die Erinnerungen lebendig darzustellen. „Sehr geehrte Fahrgäste, in wenigen Minuten erreichen wir Leipzig Hauptbahnhof. Sie haben dort Anschluss [...]“ (ZK, 27). Die Tonbänder helfen der Leserschaft, sich auf die Situation einzulassen. Sie geben ihr ein Bild von der Existenz von etwas. „Nächste Haltestelle: Augustusplatz. Zentraler Umsteigepunkt. Zugang zur Innenstadt [...]“ (ZK, 34). In diesem Fall wird der Leser in das wirkliche Leben mitgenommen und kann sich in das Geschehen hineinversetzen. Tonbänder sind Träger von Beweisen für die Existenz von etwas. In diesem Buch werden sie als Reproduktionen von Medien verwendet. Darüber hinaus sind sie auch eine Form des akustischen Gedächtnisses. Sie wurden daher als Mittel zur Darstellung der Erinnerung an die Arbeitsweise des Bahnhofs verwendet, insbesondere für die Mitteilungen über die Zugfahrten.

Die Sprache ist ein wichtiges Mittel, das es ebenfalls zu betrachten gilt. Der Sprachgebrauch im Buch ist einfach und leicht verständlich. Diese einfache Sprache wird als Mittel zur einfachen Wiedergabe der Geschichte verwendet. Die einfache Sprache macht es für jeden, der das Buch liest, so einfach wie möglich zu machen, um es zu verstehen, außerdem und vor allem, um die Erinnerung kennen zu lernen. Da die Sprache ein Kommunikationsmittel ist, könnte man eine einfache Sprache verwenden können, um auch den Prozess des Nacherzählens der Erinnerungen im Buch zu erleichtern. Darüber hinaus wird eine einfache Sprache verwendet, um dem Leser die Erinnerung näher zu bringen.

Das andere ästhetische Mittel ist die Paratextualität. In dem Roman gibt es Paratexte. Diese sind Teil des Buches, aber nicht der Inhalt. Dies sind unter anderem der Titel, der Untertitel, das Glossar und die Rezensionen. Im Roman gibt es – wie an früherer Stelle angedeutet – ein Glossar, das ist eine Liste von erklärten Abkürzungen, Fremdwörtern und Begriffen, die im Haupttext vorkommen. Dieses Glossar ist eine Art Ästhetik, weil es das Textverstehen vereinfacht. Die Autorin verwendet Abkürzungen, Fremdwörter und Begriffe im Text, überlässt es aber die LeserInnen, die entsprechenden Bedeutungen im Glossar zu finden. Das hat etwas mit dem Gedächtnis zu tun, denn im Glossar werden die Wörter näher erklärt. Diese Wörter wurden zu DDR-Zeiten und auch in der Nachwendezeit verwendet. So kann man mehr erfahren

über das, woran man sich erinnert. Zum Beispiel die Abkürzung BMA. „BMA war für sie auch okay, aber nur: gerade so.2.“ (ZK, 90).

BMA Schaffte man es nicht auf die Erweiterte Polytechnische Oberschule, bekam man die Möglichkeit einer Berufsausbildung mit Abitur. BMA. Und wurde Zerspannungsfacharbeiter, Glastechniker oder Chemielaborant. Mit Abitur (ZK, 169).

Dadurch bekommt man einen umfassenden Einblick über das DDR-Schulsystem. Das ist eine kreative Schreibweise, weil die Autorin die Bedeutung nicht einfach erklärend stehen lässt, sondern versucht, eine klare und umfassende Erklärung über die im Text stehenden Abkürzungen und Wörter im Glossar zu geben.

Das merkt man auch bei dem Wort Milch. Dahinter verbirgt sich eine große Bedeutung für die DDR.

Milch Täglich bekam meine Mutti vom Staat eine Flasche Milch kostenlos, weil sie in einem Chemiebetrieb arbeitete. Man wollte, glaube ich, ihre Gesundheit verbessern. Sie aber brachte mir die 171 Milch mit nach Hause, und ich liebte es, meinen Strohhalm durch den Aluminiumdeckel zu stoßen, sodass es pflockte. (ZK, 172).

Weitere Komponente des Paratextes sind die Vorworte. Diese sind die Biographie der Autorin und zwei Rezensionen.

Jana Hensel, geboren 1976 in Leipzig, studierte in Leipzig, Marseille, Berlin und Paris. 1999 war sie Herausgeberin der Leipziger Literaturzeitschrift <<Edit>>, 2000 (zusammen Mit Thomas Hettche) der Internetanthologie <<Null>>. Jana Hensel lebt in Berlin. (ZK, 02).

Eine Kindheit vor dem Verschwinden zu retten und somit das kollektive Gedächtnis der Wendekinder zu archivieren, das ist die große Leistung diese Buches. Eindringlich und poetisch, mit kühlem Kopf und warmen Herzen geschrieben. Emma. (ZK, 02).

Das Buch schafft etwas, was zum Überwinden eines großen Missverständnisses der deutschen Einheit beitragen könnte. Angela Merkel. (ZK, 02).

Diese Zitate werden von zwei verschiedenen Personen angeführt. Jede Person kommentiert das Buch aus einer anderen Perspektive. Emma sieht das Buch als eine Erinnerung an die Wendekinder und eine Kindheit, die vor dem Aussterben bewahrt werden soll. Angela Merkel hingegen sieht das Buch als eine Orientierungshilfe, die ein gutes Bild von der Deutschen Einheit vermitteln kann. Dadurch bekommt die Leserschaft bereits vor dem Lesen eine Idee darüber, worum das Buch handelt. Das hilft den LeserInnen, den Inhalt des Textes schon vor dem Lesen näher kennenzulernen. Außerdem erfährt man, wie andere Menschen den Text fanden. Rezensionen sind informative Texte. Die Autoren von Rezensionen geben ein Urteil oder eine Meinung über bestimmte literarische Werke ab. Es ist ein persönlicher Standpunkt, den man nach dem Lesen eines Textes einnimmt. Sie haben also die Aufgabe, einem interessierten Leser einen bestimmten Text vorzustellen. Das spielt eine Rolle bei der Rezeption. Die Autorin benutzt Rezensionen, um dem Leser die Relevanz des Buches zu zeigen. Dies ist eine Kunst bzw. eine Art und Weise, das Interesse des Lernenden zu wecken und seine Neugier zu wecken.

4.5 Der Roman als Gedächtnis der Wende und DDR

In diesem Unterkapitel wird untersucht, inwieweit der Roman als Gedächtnis der Wende und der DDR gelesen werden kann. Zunächst wird erörtert, wie die Wende in dem Buch dargestellt wird. Darüber hinaus werden Aspekte der DDR hervorgehoben und diskutiert. Anschließend werden die Aspekte, die sowohl die Wende als auch die DDR widerspiegeln, herausgearbeitet und diskutiert. Schließlich wird erörtert, inwieweit der Roman als Gedächtnis der Wende und der DDR gelesen werden kann.

Die Wende wird detailliert aus der Sicht einer Ich-Erzählerin geschildert. Kapitel eins beginnt mit der Erinnerung an der Nacht einer der Montagsdemonstrationen (ZK, 11). Die Montagsdemonstrationen sind einer der Aspekte, die zur Mauerfall führten. Die Ich-Erzählerin erzählt auch das Motiv der Versammlungen auf den Straßen:

Dies hier sei erst der Anfang, künftig würden von Montag zu Montag mehr Leute auf den Straßen zu finden sein, und all das würde dazu führen, dass die Mauer fallen und unser Land bald verschwinden [...] (ZK, 13).

Die Nachwirkungen der Wende werden auch im Buch geschildert. Diese sind sowohl durch die individuellen als auch durch die kollektiven Erinnerungen über ihre Heimat, Schule und Beziehungen. Es sind die Einbrüche im Leben der DDR-Kinder. Die DDR gab es nicht mehr und das Leben für die Kinder bedeutete nicht mehr das, was es vorher bedeutete. Die Wende bedeutete, dass sie sich auf die neue Normalität einlassen mussten. Diese neue Normalität war die BRD. Im Buch werden das neue Schulsystem, neue Mode, neue Lebensstile während der Wende geschildert. Diese wurden im vorherigen Teilkapiteln 4.1 und 4.2 detailliert diskutiert.

In Kapitel fünf wird erzählt, dass sich nach der Wende einiges geändert hat. Viele Familien hatten nun zwei Autos. Die Mütter gingen nicht mehr arbeiten und die meisten Familien hatten drei bis vier Kinder.

Als die Mauer dann weg war, war alles anders. Auf einmal hatten viele Familien zwei Autos, die Muttis hießen nicht länger Muttis und gingen nicht mehr arbeiten. Die meisten von ihnen hatten drei oder vier Kinder. Saubere Taschentücher in meinen Taschen waren kein Problem mehr, konnte ich doch immer gleich zehn mit mir rumtragen und die dreckigen einfach wegwerfen. Statt Schulschnitten gab es jetzt Milchschnitte, von der gab man freiwillig niemandem etwas ab, und wer Teddy und Lenin waren, wer wusste das schon noch? Bananen und Westschokolade brachte von nun an jeder mit in die Schule, so viel er tragen konnte, Pelikan-Tintenpatronen und Maoam verloren mit zunehmender Präsenz ihren Wert, und "geloben", dieses Wort gab es nicht mehr. Genauso wenig wie Ronald Reagan und die Imperialisten; die waren jetzt auch verschwunden (ZK, 95).

Der Lehrplan änderte sich und den Kindern wurden nun ganz neue Fächer beigebracht, die den Interessen der Bundesrepublik Deutschland entsprachen. Dazu gehörten unter anderem der Rheinland-Pfalz und die Ära Adenauer (ZK, 95). Selbst die Lehrer wussten nicht viel über das, was sie unterrichteten, so dass sie sich die Fragen der Kinder notieren und ihnen am nächsten Tag eine Antwort geben konnten. Die Demokratie löste den Kommunismus ab. Der Kampf verlagerte sich nun vom Übungslager auf die Straße. In den 90er Jahren begannen Kinder die langen Jahre der Anpassung. In diesen Jahren waren sie sehr vorsichtig und kritisierten heftig. Sie schauten auf die neue Bundesrepublik, um nicht in Schwierigkeiten zu geraten. Sie Kinder wussten überhaupt und mussten noch viel lernen. Sie hatten nun die Verantwortung, alles selbst zu machen. Was sie nach der Wende nicht gelernt hatten, wurde ihnen auch nicht beigebracht.

Das Leben wurde einfach, aber komplex. Sie befanden sich in einem Zustand der Verwirrung (ZK, 83-112).

Die DDR wird auch im Buch geschildert. Im Buch geht es um grundsätzlich die DDR Kinder und ihre Erfahrungen vor und Nach der Wende. In jedem Kapitel wird Licht auf die DDR geworfen. Von der Kindheit (ZK, 11-26), Heimat (ZK, 27-47), bis zur Sportkultur (ZK, 135-167) wird DDR dargestellt. Ab und zu kommen Abkürzungen und Wörter, Fachbegriffe, die mit der DDR zu tun haben. Diese werden im Glossar (ZK, 169-172) diskutiert. Die Liste gibt eine ausführliche Erklärung jedes Wortes.

Die Eltern-Kinder Beziehung in der DDR wird auch dargestellt. Sie erzählt, wie schwer es für sie als Kinder war, vor den Geburtstagen Geschenke für ihre Eltern zu besorgen. Ihre Eltern waren ihnen so gut wie fremd und das machte es ihnen als Kinder schwer, etwas Passendes als Geschenk zu finden, weil sie ihre Eltern nicht wirklich kannten (ZK, 53). Alle ostdeutschen Kinder wussten leider, dass es mit ihren Eltern keine Verhandlungen gab. Man durfte sich nicht erkundigen oder gar nach etwas fragen, was die Eltern zu entscheiden hatten. Man durfte nicht unterbrechen oder gar reden, wenn die Eltern ein Gespräch führten.

Für die Gespräche zu Hause gab es aus diesem Grund wichtige Regeln, die wir nicht verletzen durften. Man quatschte bei den Monologen der Eltern nicht dazwischen, meldete keinen Zweifel an und stellte keine rhetorischen Fragen. Diskussionen konnten unsere Eltern sehr aufbringen. Nicht nur, dass sie meinten, wir Grünschnabel wollten beweisen, wie westdeutsch wir schon waren und wie gut wir das System verstanden hatten, nein, unsere Eltern glaubten in solchen Momenten nur noch mehr, zeigen zu müssen, wie sehr sie die heutigen Zustände, wie sie sagten, durchschauten. Ohne Unterbrechung würden sie uns über Arbeitslosigkeit, soziale Kälte, Korruption im Bundestag, die ostdeutsche Misere und den Bundesdeutschen, den sie Bundi nannten, in seiner natürlichen Umgebung aufklären müssen. Wir konnten es nicht mehr hören (ZK, 71).

Aus diesem Grund verheimlichten die Kinder auch Fakten über sich selbst. Sie haben ihren Eltern nie gesagt, wie viel Miete sie zu zahlen hatten, wie hoch der Betrag für ein Urlaub in Italien war und wenn sie eine Prüfung nicht bestanden haben (ZK, 72).

Das Buch stellt auch Aktivitäten und Fakten, die die DDR Zeit entsprechen und gleichzeitig die Auswirkungen der Wende dar. Die Ich-Erzählerin zeigt einem durch ihre Erzählung über die

Veränderungen indirekt die Situation in der DDR. Was es nicht mehr gibt, ist die DDR. Was es neuerdingst gab, ist die Wende und ihre Nachwirkungen.

Anhand dieser Veränderungen sind die in der Schule. Besondere Termine gab es nicht mehr nach der Wende.

Während eine der Montagsdemonstrationensnächte wusste die Ich-Erzählerin noch nicht, dass dies die letzten Tage ihrer Kindheit waren. Plötzlich war alles nicht mehr da und die alten Tage waren vorbei. Bilder von Erich Honecker und Wladimir Iljitsch Lenin standen nicht mehr im Klassenzimmer (ZK, 14). Sie mussten die Milchtüte jetzt persönlich kaufen, nicht wie früher, als sie einmal im Monat zahlen und sie geliefert bekommen konnten (ZK, 15). Sie erzählt, dass sie sich gar nicht mehr richtig daran erinnern kann, wann die Samstage, an denen sie zur Schule gehen mussten, weggefallen sind (ZK, 15). Es gab keine Dienstagabende mehr für die AG Poppgymnastik, und Künstlerisches Gestalten (ZK, 15).

Das Tagesprogramm hat keinen Fahnenappell mehr.

Über Nacht waren all unsere Termine verschwunden, obwohl doch unsere Kindheit fast nur aus Terminen bestanden hatte. Es passierte nicht mehr, dass wir morgens vor der ersten Stunde eine Exkursion, einen Feueralarm oder einen Fahnenappell auf dem Tagesplan vorfanden. Die Reihenuntersuchung hatte man abgeschafft, und geschlossen im Klassenverband, wie unsere Lehrer immer sagten, ging niemand mehr mit uns zum Zahnarzt in den Schulkeller. Er hatte seine Praxis mit den langen Turnbänken und den endlosen Kleiderhakenbrettern im Wartezimmer längst verlassen, und ich war ganz froh, dass ich nun die ständigen Bohrgeräusche nicht mehr hörte oder wegen der antiseptischen Gerüche mit zugehaltener Nase durch das Treppenhaus hetzen musste (ZK, 16).

Die Ich-Erzählerin erzählt weiter, dass ihr niemand gesagt hat, wo die schwarzen Turnhallenboden, von denen man die olympische Hymne hören konnte, geblieben sind (ZK, 17). Keiner der Schüler ging mehr zum Training nach dem Unterricht (ZK, 17). Das liegt daran, dass auch der Leistungssport abgeschafft wurde. Dann waren auch die ABC- Zeitungen nicht mehr auf dem Schulgelände (ZK, 18). Dadurch sieht man das Schulsystem in der DDR.

Wie Orte in der DDR genannt und nach der Wende umbenannt wurden, wird auch im Roman dargestellt. Die Ich-Erzählerin erzählt, dass es für alles ein neues Wort gab. Sie erzählt, dass die Kaufhalle nun Supermarkt hieß, Jugendhergen nun (ZK, 21), Nickis hießen nun T-Shirts und die

Lehrlinge wurden nun Azubis genannt und in der Straßenbahn musste man nun einen Fahrschein statt eines Schnipsels zeigen (ZK, 21). Pop-Gymnastik hieß jetzt Aerobic, und den Namen Poliklinik gab es nicht mehr, denn er wurde durch Ärztehaus ersetzt (ZK, 21). Statt ins Pionierhaus ging sie ins Freizeitzentrum.

Ein anderer Aspekt, der das Lesen des Romans als Gedächtnis ermöglicht, ist die Darstellung der Veränderungen in Leipzig. Die Ich-Erzählerin in Kapitel zwei erzählt über ihre Heimat Leipzig, und vergleicht diese mit dem neuen Leipzig nach dem Mauerfall. Sie zeichnet ein überzeugendes Bild von Leipzig als ein sich entwickelndes Wirtschaftszentrum. Trotzdem hatte sie zur gleichen Zeit ein Gefühl des Verlustes. Orte, die eine Bedeutung für sie hatten, existierten nicht mehr. Sie erzählt, wie die ICEs aus der Hauptstadt nach Sachsen bis Ende der neunziger Jahre sehr leer waren. Es war kein Muss einen Sitz zu reservieren.

Nie war es nötig, sich vorher eine Sitzplatzreservierung zu besorgen. Seit aber die Deutsche Bahn den Zug von Hamburg nach München über ostdeutsches Terrain schickte, waren die Wagen regelmäßig bis auf den letzten Platz besetzt. (ZK, 28).

Das Lebensstil in der DDR wird in dem Buch dargestellt. Im dritten Kapitel wird von einem Lebensstil erzählt. Das ist das Weihnachten und wie es gefeiert wurde.

Der Gabentisch hatte vier Steigen Mandarinen und Apfelsinen. Es gab auch zwei Tüten von eingeschweißten Nüssen. Zwei Päckchen Melitta Auslese waren auch dabei und vier Tafeln Sarotti-Schokolade. So wurde bei ihnen Weihnachten gefeiert. (ZK, 47).

Die Eltern hatten auch ihre Mode.

Die Väter trugen weiße Hemden mit umgeschlagenen Manschetten, auf der Hüfte hingen Jeans, und die Haare fielen in die Stirn und über die Ohren. Die Mütter liebten kurzer Röcke und hohe Stiefel, Mäntel mit Fellkragen und Ringelpullis mit Silberfäden (ZK, 49).

Es ist wichtig zu nennen, dass fast alle Lebensstile der DDR-Kinder bzw. Eltern werden in dem Roman dargestellt. Die Wende wird auch dargestellt.

5. Schlussbetrachtungen

In der vorliegenden Arbeit zum Thema Gedächtnis und Erinnerungen in Wenderomanen wurde eine Recherche anhand der Analyse des von Jana Hensel verfassten Wenderomans *Zonenkinder* durchgeführt. Ziel der Untersuchung war es, die Darstellung der Erinnerungen an die Wende und die DDR im Roman herauszuarbeiten. Drei Fragen wurden zur Erreichung des Ziels der Untersuchung herangezogen. Diese lauteten: Welche Erinnerungen werden im Buch dargestellt? Welche ästhetischen Mittel verwendet die Autorin zur Darstellung von Erinnerung und Gedächtnis? Und inwiefern kann der Roman als ein Gedächtnis der Wende und DDR gelesen werden?

In Hinsicht auf die erste Frage wurden die Erinnerungen herausgearbeitet. Sowohl die individuellen als auch die kollektiven Erinnerungen wurden diskutiert. Zu den individuellen Erinnerungen zählten die Erinnerungen der Ich-Erzählerin über ihre Heimat, über Liebe, die Nacht einer der Montagsdemonstrationen, unter anderen. Zu den kollektiven Erinnerungen zählten Sport, Geschmack, Eltern-Kinder Beziehungen, Kultur, unter anderen. Es wurde festgestellt, dass die kollektiven Erinnerungen und die individuellen Erinnerungen zusammenhängen. Individuelle Erinnerungen werden – in Interaktionen mit anderen – durch kollektive Erinnerungen geschaffen.

Mit Blick auf die zweite Frage wurden verschiedene ästhetische Mittel im Buch ermittelt. Es wurde herausgefunden, dass die Autorin hauptsächlich Intermedialität bei der Darstellung der Erinnerungen im Buch verwendete. Die verwendeten Bilder, spiegelten das Leben in der DDR und auch die Auswirkungen der Wende wider. Dazu gehörten u.a. Bilder über Schule, Sport, Scans von Klassenarbeiten, Werbung und ein Zeugnis. Es wurde außerdem festgestellt, dass die Bilder und Scans als fragmentarische Erinnerungen genutzt wurden. Sie waren Träger von Beweisen über das Leben in der DDR und während der Wende. Sie wurden auch als Symbole der DDR-Kultur verwendet, um die Erinnerung darzustellen. Die Autorin hat eine einfache Sprache verwendet. Ihre Sprache gab einen sehr konkreten Einblick darin, wie die Lage aussah. Darüber hinaus erzählte die Autorin die Geschichte in der Vergangenheitsform. Dies ist eine Kunst des Geschichtenerzählens. Durch diese Zeitform gelang es ihr, die Geschichte leicht zu erzählen. Die Sprache der Autorin ist auch von großem Interesse. Ein weiteres ästhetisches

Mittel war die Paratextualität. Das bemerkenswerteste davon war das Glossar, mit dem der Leserschaft Wörter erklärt wurden. Aber diese Wörter wurden nicht nur erklärt, sondern es wurde auch beschrieben, was sie für das Leben in der DDR bedeuteten. Die Vorworte, z.B. Biographie und Rezensionen sind auch von großer Bedeutung.

Die dritte Forschungsfrage lautete „Inwiefern kann den Roman als ein Gedächtnis der Wende und DDR gelesen werden?“.

Es wurde herausgefunden, dass in dem Buch Aspekte der Wende und DDR zutage zu fördern sind. Das sind eine der Montagsdemonstrationen, Veränderungen im Schulsystem, neue Namen von Orten, die Kinder-Eltern, die im Buch verwendete und im Glossar erklärten Wörtern, Fachbegriffen und Abkürzungen, Sportskultur in der DDR unter anderen.

Der Roman ist also eine Sammlung von Gedächtnis und Erinnerungen an die Wende, die DDR und DDR-Kinder. Diese werden durch die individuellen als auch die kollektiven Erinnerungen dargestellt. Der Roman kann zum größten Teil als ein Gedächtnis der DDR und der Wende gelesen werden, da die Ereignisse und das Leben rund um die DDR und die Wende detailliert dargestellt sind.

5.1 Vorschläge für weitere Arbeiten

Der untersuchte Roman beschäftigt sich hauptsächlich mit der Kindheit in Ostdeutschland und der Frage danach, wie die Wende das Leben der Kinder dort beeinflusst hat. Gelegentlich wird auch über die Westdeutschen gesprochen. Es besteht die Möglichkeit, die BRD zu erforschen, vor allem als Zeitzeugen darüber zu befragen, wie sie, zum einen, zu ihren Eltern, und zum anderen, zu ihrer Gesellschaft standen. Wie sah ihr Leben aus? Was machte ihre Kindheit aus? Und welche Einstellung hatten sie gegenüber den Ostdeutschen?

Die bestehenden Arbeiten haben der DDR viel Aufmerksamkeit geschenkt und der BRD weniger. Eine Untersuchung in diesem Bereich würde dazu beitragen, auch, die westdeutsche Perspektive der Zeitzeugen auf die Wende und DDR herauszuarbeiten.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Hensel, J. (2002). *Zonenkinder*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Sekundärliteratur

Assmann, A. (1999). *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Assmann, A. (2006). *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München: C. H. Beck Verlag.

Assmann, J. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assman, J. & Hölscher, T. *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Bosch, T. (2016). *Memory studies. A brief concept paper*. Leeds: University of Leeds.

Brussig, T. (1995). *Helden wie wir*. Berlin: Volk & Welt.

Brussig, T. (2004). *Wie es leuchtet*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Burmeister, B. (1994). *Unter den Namen Norma*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.

Curtius, E.R. (1993). *Europäische Literatur und lateinische Mittelalter*. Tübingen/Basel: Francke, A. Verlag.

Dietz, D. (2016). *Working Upon the DDR and Stasi Past: The Role of Humor in Thomas Brussig's Helden wie wir and Paralanguage in Eyal Sivan's Aus Liebe zum Volk and Sebastian Dehnhardt's das Wunder von Leipzig*. Arizona: Arizona State University.

Doughty, C. (2005). *Memories of East German Childhood: Popular Representations of the Contested Past*. Ohio: The state of Ohio University.

Erl, A. (2005). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen – Eine Einführung*. Stuttgart: J. B. Metzler.

Erl, A. (2008). Cultural memory studies: An introduction. In: Erl et al. *Cultural memory studies. An International and Interdisciplinary Handbook*. Berlin: Walter de Gruyter.

- Erll, A. (2017). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler, Springer Verlag.
- Garofalo, L. (2012). *Ostalgie. Ein Phänomen der Erinnerung*. Venezia: Universität Venezia.
- Grass, G. (1995). *Ein weites Feld*. Muenchen: dtv Verlag.
- Gröschner, A. (2000). *Moskauer Eis*. Leipzig: Gustav Kiepenheuer Verlag.
- Grub, T. (2003). „Wende“ und „Einheit“ im Spiegel der deutschsprachigen Literatur. Berlin: De Gruyter.
- Gudehus, C., Eichenberg, A., & Welzer, H. (2010). *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Halbwachs, M. (1991 frz.1950). *Das kollektive Gedächtnis*. Stuttgart: Fischer Taschenbuch.
- Hamann, J. (2005). *Inszenierung von Erinnerung und kollektivem Gedächtnis. Herman Hesses Das Glasperlenspiel als Gedächtnisroman*. Ontario: University of Waterloo.
- Hector, A. (2009). *Der Wenderoman: Definition eines Genres*. Massachusetts: ProQuest Dissertations Publishing.
- Hensel, J. & Forontan, N. (2020). *Die Gesellschaft der Anderen*. Berlin: Aufbau Verlag.
- Hensel, J. & Raether, E. (2008). *Neue deutsche Mädchen*. Hamburg: Rowohlt verlag.
- Hensel, J. (2009). *Achtung Zone - warum wir Ostdeutschen anders bleiben sollen*. München: Piper Verlag.
- Hensel, J. (2017). *Keinland. Ein Liebesroman*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Hensel, J. (2019). *Der Weihnachtsmann und ich*. Leipzig: Edition Chrismon.
- Hensel, J. & Engler, W. (2018). *Wer wir sind. Die Erfahrung ostdeutsch zu sein*. Berlin: Aufbau Verlag.
- Hermann, L. & Horstkotte, S. (2016). *Die Gegenwartsliteratur. Eine Einführung*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Holm, L., & Madsen, S. (2009). *Die Erinnerung an die DDR- Uwe Tellkamps Roman der Turm in den aktuellen deutschen Erinnerungsverhandlungen*. Roskilde: Roskilde Universität.
- Ikobwa, J. (2013). *Gedächtnis und Genozid im zeitgenössischen historischen Afrika-Roman*. Stellenbosch: Stellenbosch University.

- Johne, A. (2004). *Endlich frei? Die Darstellung des Endes der DDR in Thomas Brussigs Helden wie wir und Wie es leuchtet*. Waterloo: UWSpace.
- Koenigsdorf, H. (1993). *Im Schatten des Regenbogens*. Berlin: Aufbau Verlag.
- Kristeva, J. (1972). Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman. In: Jens Ihwe (Hg.). *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Frankfurt am Main: Athenäum verlag.
- Levencová, K. (2010). *Wenderomanen bei ausgewählten deutschen Schriftstellern*. Pardubice: Universität Pardubice.
- Mamou, J. (2013). *Remembering east german childhood in post wende life narratives*. Detroit: Wayne State University.
- Maron, M. (1991). *Ziele Zeile Sechs*. Berlin: Fischer Taschenbuch.
- Meyer, C. (2006). *Als wir träumten*. Berlin: S. Fischer Verlag.
- Neumann, B. (2008). The Literary Representation of Memory. In: Erll et al. *Cultural memory studies. An Internationaly and Interdisciplinary Handbook*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Osang, A. (2000). *Die Nachrichten*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Prager, B. (2004). *The erection of the Berlin wall: Thomas Brussig's "helden wie wir" and the end of East Germany*. *The Modern Language Review*, 983-998
- Rathensteiner, U. (2010). *Ostalgie und Intermedialität - Narratologische Perspektiven auf ausgewählte Romane und filmische Texte Thomas Brussigs*. Wien: Universität Wien.
- Sander, G. (2007). *Abwesend*. Göttingen: Wallstein.
- Sauder, G. (2002). *Berlin-Romane zur Wende*. Saarbrücken. Universität des Saarlands.
- Schäfer, A. & Moser, C. (2013). *Gedächtnis und Erinnerung in der Autobiographie*. Hagen: FreiUniversität in Hagen.
- Schneider, P. (1999). *Eduards Heimkehr*. Berlin: Rowohlt.
- Schulenburg, A. (2013). „Ich kenne mich hier nicht mehr aus“. *Heimatverluste der Wendegeneration in Romanen ostdeutscher Autoren*. Hamburg: Universität Hamburg

- Schulenburg, A. (2013). „*Ich kenne mich hier nicht mehr aus*“. *Heimatverluste der Wende generation in Romanen ostdeutscher Autoren*. Hamburg: Universität Hamburg
- Schulze, I (2005). *Neue Leben*. Berlin: Berlin Verlag.
- Schulze, I. (1998). *Simple Storys*. Berlin: Berlin Verlag.
- Schweiger, I. (2008). Wendezeiten – Zeitenwende. In: Casper, H., & Schweiger, I. (Hg). *Deutschland und die „Wende“ in der Literatur, Sprache und Medien. Interkulturelle und kulturkontrastive Perspektiven*. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Sparschuh, J. (1995). *Zimmerspringbrunnen*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Tellkamp, U. (2008). *Der Turm*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Tim, U. (1996). *Johannisnacht*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Warchold, K. (2013). *Erschriebene Heimat – Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der DDR und im Nachwendedeutschland von AutorInnen der Jahrgänge 1964-1976*. Galway: National University of Ireland.

Internetquellen

- Braun, V. (1990). *Das Eigentum*. Lyrikline.org. Abgerufen am 1. Dezember 2021, from <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/das-eigentum-235>.
- Duden | Suchen | Wende*. Duden. (2020). Abgerufen am 16. November 2020, von <https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Wende>
- Fröhlich, M. (1998). *Thomas Brussig's Satire of Contemporary History*. Abgerufen am 18. November 2020, von <https://newprairiepress.org/gdr/vol25/iss1/3>
- Hensel, J. (2009). *ZEIT ONLINE | Lesen Sie zeit.de mit Werbung oder im PUR-Abo. Sie haben die Wahl*. Zeit.de. Retrieved 16 July 2021, from <https://www.zeit.de/2010/01/Vaeter-01>.
- Herzberg, A., & Leue, G. (2017). Interview mit der Band Pankow: „Das hat viel Energie freigesetzt“. Abgerufen am 8. Dezember 2020, von <https://taz.de/Interview-mit-der-Band-Pankow/!5375969/>
- North, J. (2013). What's "New Critical" about "Close Reading"? I. A. Richards and His New Critical Reception. *New Literary History*, 44(1), 141–157. Abgerufen am 20. September 2021, von <http://www.jstor.org/stable/24542542>

Sutton, J. (2010). Memory (Stanford Encyclopedia of Philosophy/Frühjahrsausgabe 2010).
Plato.stanford.edu. (2010). Abgerufen am 23. November 2020, von
<https://plato.stanford.edu/archives/spr2010/entries/memory/>